Völkischer Beobachter

Kampfblatt der nationalsozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Erscheint täglich. Bezugspreis im Inland durch die Post im Juni M. 6200,—, unter Streifband M. 8200,—. Anzeigen-Annahme nur Schellingstraße 39/I nach aufliegendem Tarif. Schriftleitung: München, Schellingstraße 39/I. Fernruf 23695, 27460. Sprechstunden: Täglich nur von 10—11 Uhr vorm.

Herausgeber: Dietrich Eckart

Geschäftsstelle München: Thierschstraße 15. / Fernruf 20647. / Drahtanschrift: „Beobachter München". / Geschäftszeit: Vormittags 8–12, nachmittags 3–6 Uhr, Samstag 8–1 Uhr. / Postscheckkonto: Frz. Eher Nachfolger, G. m. b. H., München 11346. / Bankkonto: Hansabank, e. G. m. b. H., München, Herzogspitalstraße 12.

Streifbandbezugsgebühr für Juni im Ausland: Österreich Kr. 20 000,-, Ungarn Kr. 1500,-, Tschechoslowakei 10 Kč., England u. bisher. deutsche Kolonien 3 sh., Jugoslawien 40 Dinare, Italien 10 Lire, Holland 1 fl., Verein. Staaten ¼ Dollar, Schweiz u. die übrigen dem Weltpostverein angeschl. Staaten 3 Schwz. Franken.

Postsparkasse Wien, Konto 79931, Franz Eher Nachfolger, G. m. b. H. / Deutsche Gewerkschafts- und Genossenschaftsbank Reichenberg, Postscheckkonto 64863 beim Postscheckamt Prag (Angabe für Franz Eher Nachfolger, München, zur den Erlagschein erforderl.)

115. Ausg., 37. Jahrg. — München (Donnerstag), den 14. Juni 1923 — Preis 400 Mark

Wie der Nationalsozialist Schlageter verraten wurde

Die Schergen Severings haben seine Befreiung verhindert!

F. J. M. Rehse Archiv f. Zeitgeschichte

Elberfeld, 12. Juni. Die „Bergisch-Märk. Ztg." berichtet: Der Freikorpsführer Heinz wurde Sonntag mittags auf telegraphische Anweisung des Oberreichsanwalts in Kassel nach vierwöchentlicher Haft entlassen. Wir nahmen Gelegenheit zu einer Rücksprache mit ihm. Besonders interessant sind Einzelheiten aus seiner Vernehmung vor der Elberfelder Politischen Polizei, deren Veröffentlichung er uns anheimstellte. Heinz wurde vernommen von dem Kriminalkommissar Grosse. Die Vernehmung fand unter dauernder Kontrolle des Kriminalinspektors Römer, des Leiters der Politischen Polizei Elberfelds, statt. Heinz wurde während der Vorbereitungen zur Befreiung Schlageters verhaftet. Er wies den vernehmenden Kommissar darauf hin, daß die Befreiung bis ins einzelne vorbereitet war, so daß sie nach menschlichem Ermessen gelingen mußte. Es wurde u. a. ein Brief Schlageters im Original vorgelegt, in dem er schrieb, er habe sich mit dem Todesurteil abgefunden. Er ließ dabei durchblicken, daß er bis zum letzten Augenblick hoffe, von seinen Kameraden nicht im Stiche gelassen zu werden, genau so, wie er sich immer für jeden in Gefahr befindlichen Kameraden eingesetzt hat. Er schloß: „Sollte das Urteil doch vollstreckt werden, dann hoffe ich durch Euch auf Rache!" Dem Kriminalinspektor Römer wurde dieser Brief durch den vernehmenden Kommissar telephonisch mitgeteilt. **Der Kommissar teilte als Antwort mit, daß der Fall Schlageter hier vollständig gleichgültig sei! Die Organisation verstoße gegen das Gesetz zum Schutze der Republik, und die Haft müsse unter allen Umständen aufrechterhalten werden. Alle weiteren Erörterungen wurden abgelehnt. Heinz machte uns darauf aufmerksam, daß für die Erschießung Schlageters der Kriminalkommissar Römer und der Kriminalkommissar Grosse voll verantwortlich zu machen seien. Er hat wiederholt auf die Möglichkeit der Befreiung hingewiesen und dringend um eine sinngemäße Anwendung der Gesetzesparagraphen gebeten. Als Antwort wurde ihm mehrmals erklärt, daß ein Aufheben des Haftbefehls nicht mehr möglich sei, nachdem ein „gewisser Teil" der Presse bereits gegen Heinz und die Organisation gehetzt habe. Also wurde Schlageter aus Angst vor der Straße geopfert.**

Große Erregung bemächtigte sich der Herren, als Heinz die Angabe des Aufbewahrungsortes gewisser Papiere mit der Begründung verweigerte: Bei der guten Verbindung der Elberfelder Politischen Polizei mit der sozialdemokratischen „Freien Presse" biete diese keine Gewähr für die sichere Aufbewahrung solcher Papiere. Er sei jederzeit gern bereit, diese Papiere durch seinen Verteidiger dem Oberreichsanwalt aushändigen zu lassen. **Kriminalinspektor Römer, der am Sonntagvormittag persönlich in Heinz' Zelle vorsprach, erklärte: „Ich gebe Ihnen mein Wort, daß keine Mitteilung über Ihre Verhaftung in der Presse erscheint, schon um eventuellen Zugriffen der Franzosen vorzubeugen. Bereits am Montag berichtete die „Freie Presse" unter großer Überschrift über die Verhaftung und machte Angaben aus den amtlichen Vernehmungsakten!!**

Interessant ist auch, in welcher Art und Weise er über seine angebliche Beteiligung am Scheidemann-Attentat vernommen wurde. Es wurde einfach die Behauptung aufgestellt, Heinz habe die Blausäure zu diesem Attentat geliefert, und man verlangte sozusagen von ihm, er solle beweisen, daß er das nicht getan habe.

Heinz' Behandlung im Polizeigefängnis zu Elberfeld war die eines gemeinen Verbrechers. Es wurden ihm bei der Einlieferung Schnürsenkel, Hosenträger, Kragen und Schlips abgenommen. Bei seinem Transport nach dem Untersuchungsgefängnis Bendahl wurde er besonders in dem bekannten Gefängniswagen in einen kleinen Verschlag gesperrt, in dem er nur in kauernder Haltung sich aufhalten konnte. Mit ihm ins Untersuchungsgefängnis wurden mehrere Verräter transportiert, deren einige versucht hatten, ihn in das besetzte Gebiet zu locken. **Sowohl in dem Untersuchungsgefängnis im Bendahl als auch in Kassel wurde er oft gemeinsam mit den Verrätern Schlageters, Götze und Schneider, umhergeführt.**

*

Von zuverlässiger Seite erfahren wir hierzu noch folgendes: Als die Verhaftung Heinz' bekannt wurde, begab sich einer seiner Freunde zu Römer und machte ihm Mitteilung über die Absichten und die Vorbereitungen zur Befreiung Schlageters und verlangte dringlich die Entlassung Heinz', der, wie wir hören, sich verpflichtete, sich nach der Befreiung Schlageters freiwillig zu stellen. Römer erwiderte, daß an die Freilassung nicht zu denken sei. **Im Nebenzimmer seien zwei von Severing hierherbeorderte Berliner Beamte, die den Befehl hätten, Heinz sofort wieder zu verhaften, wenn der Untersuchungsrichter, der Heinz zur selben Stunde vernahm, ihn etwa freilassen sollte.** — — Zunächst also sei festgestellt, daß

1. Severing den Befehl erteilte, Heinz auch dann unbedingt zu verhaften, wenn das Ergebnis der Elberfelder gerichtlichen Untersuchung die Festnahme nicht rechtfertigen sollte. Herr Severing kümmert sich also um die Souveränität des Rechts einen Deut und verhaftet nach Willkür und Gutdünken.

2. Herr Polizeikommissär Römer ließ sich trotz der Betonung, daß Schlageters Befreiung vorbereitet und mit Aussicht auf Gelingen geplant war, nicht dazu bewegen, Heinz auf freien Fuß zu setzen. Man mag immerhin anerkennen, daß er als Beamter und Beauftragter Severings gehandelt hat, wie er zu handeln glauben mußte. Die nun vom Oberreichsanwalt verfügte Entlassung Heinz' wirft aber ein eigenartiges Licht auf die Grundlagen der Verhaftung und auf das Verhalten des Herrn Römer. Willkür scheint auch hier über jeder Rücksicht auf die Nation und das Leben wie die Freiheit deutscher Staatsangehöriger zu stehen. Wir werfen die Frage auf: Ist Herr Römer als Beamter gebunden, nach einem Befehl seines vorgesetzten Ministers auch dann noch starr zu handeln, wenn er weiß, daß die Freiheit und das Leben eines Deutschen in französischer Gefangenschaft davon abhängt? Mußte er nicht sofort schärfsten Protest einlegen gegen den rechtswidrigen Befehl Severings, den Führer Heinz auch dann zu verhaften, wenn der Untersuchungsrichter diesen freilassen sollte? Ist der Beamte in diesem Falle ein treuer Beamter des deutschen Volkes gewesen, oder ist er nicht vielmehr mitschuldig an der Ermordung Schlageters, mitschuldig, weil er wissentlich die Befreiung eines widerrechtlich vom Feinde zum Tode verurteilten deutschen Staatsangehörigen durch seine Maßnahme bewußt und vorsätzlich verhindert hat?

3. Wie ist es möglich, daß eine Polizeibehörde Preußens, daß Herr Römer als Leiter der politischen Polizei in Elberfeld, Heinz der Mittäterschaft am Scheidemann-Attentat zeiht, ohne die geringste Grundlage? Wie ist es möglich, daß die Polizei erklärt, Heinz habe diese willkürliche Behauptung durch Gegenbeweise zu entkräften, habe zu beweisen, daß er nicht an dem Attentat beteiligt war? Wie ist es möglich, ohne die leiseste Indizie eine derartige Anschuldigung von Amts wegen als Grundlage einer Polizeiprozedur zu machen. Nur auf den vagen Verdacht gestützt? Das sind Polizeimethoden der Inquisition und der Sowjets, nicht aber die der sogenannten freiesten Republik und Verfassung der Welt! Der Befehl Severings, Heinz zu verhaften, selbst wenn er im Namen des Rechts und damit im Namen des deutschen Volkes von dem Untersuchungsrichter entlassen werden sollte, ergänzt die neudeutsche Rechtsidylle.

Wir klagen an, daß eine deutsche Behörde nicht nur den Steckbrief gegen Schlageter erließ, der zu seiner Gefangennahme führte, sondern daß sie auch durch die bewußte und vorsätzliche Verhinderung der Befreiung sich mitschuldig an der Ermordung eines der besten Deutschen gemacht hat, daß sie durch starre und nicht zu rechtfertigende Maßnahmen den französischen feindlichen Behörden Vorschub geleistet hat und darum von Rechts wegen vor einen deutschen Staatsgerichtshof gehört!

Diese ungeheure Schande und Schmach muß einmal gerächt werden!

Marxistische Leichenschänder

Das „Volksblatt" in Hamburg-Bergedorf schreibt:

„Und wer ist denn eigentlich dieser Schlageter? Wie kommt es nur, daß, als man ihm und seinen Tatgenossen den Prozeß machte, eine allgemeine Zurückhaltung in der Presse zutage trat, daß keiner recht wußte, ob man hier auch in die gewohnten Entrüstungsfanfaren stoßen solle? Nun, das kommt daher, daß man zum Teil froh war, die Franzosen eine Arbeit machen zu sehen, die von rechtens her die unsere gewesen wäre. **Denn dieser Schlageter ist einer der berüchtigsten Desperados aus dem Verbande der „Organisation Consul", einer der Hauptschuldigen an den verbrecherischen Machenschaften des Nationalismus in Oberschlesien, ein Mitverschworener der faszistischen Feme gewesen, und er hat mehr auf dem Gewissen, als gemeinhin bekannt werden wird."**

Solche Canaillen dürfen heute in „Deutschland" ungestraft deutsche Helden noch im Grabe schänden. Was sagt der Reichskanzler dazu?

Menschenschinder

tu. Dortmund, 13. Juni. Über die Erschießung der sechs Bürger in Dortmund liegen jetzt eine Reihe von Zeugenaussagen vor. Viele Passanten hatten von der Bekanntmachung der Straßensperre nicht rechtzeitig Kenntnis erlangt. Sie wurden von den Franzosen aufgegriffen, mitgeführt und die ganze Nacht über mißhandelt. Zahlreiche Ausflügler trieb ein Kommando von Offizieren vor sich her. Die Offiziere hieben mit Reitpeitschen, die Mannschaften später mit Kolben auf die Leute ein, gleichviel, ob es sich um Männer, Frauen oder Kinder handelte. Ein Offizier feuerte blindlings in die Menge hinein aus seinem Revolver.

Der für Dortmund zuständige General der französischen Truppen äußerte, die Vorgänge seien durch die [illegible] Erregung seiner Truppen zu erklären.

tu. Berlin, 13. Juni. Die „Kreuzzeitung" berichtet: Der Diplom-Landwirt P. Görges von den Badischen Anilin- und Sodawerken ist von den Franzosen acht Stunden bis zur Verzweiflung gequält und mißhandelt worden. Trotzdem seine Verhaftung bereits am 28. Mai erfolgt ist, hat er bis heute seinen Eltern noch kein Lebenszeichen geben dürfen.

Kinderräuber

tu. Essen, 13. Juni. Bei dem in Essen bediensteten Bahnsteigschaffner Schlosser erschien gelegentlich der Besetzung des Bahnhofs ein französischer Offizier in Begleitung von 5 Soldaten und beschlagnahmte ein Zimmer. Dabei wurde das 5jährige Söhnchen von den Soldaten mitgenommen, nachdem es mit Schokolade beschenkt wurde. Die Rückkehr des Kindes ist noch nicht erfolgt. Schritte beim Roten Kreuz sind eingeleitet.

Die „Rote Anna"

tu. Dortmund, 13. Juni. Über den Tod der beiden französischen Adjutanten taucht jetzt eine neue Version auf, wonach sich die beiden, nachdem sie wegen eines Frauenzimmers, der „Roten Anna", in Streit geraten waren, gegenseitig erschossen haben. Die Rote Anna und zwei andere Personen werden von den Franzosen in Haft gehalten. Ihre Aussagen werden verheimlicht.

Das wird wohl das Wahrscheinlichste der ganzen Angelegenheit sein.

Französisches Banditentum

tu. Essen, 13. Juni. Am 11. Juni erschienen in dem Uhrengeschäft der Witwe Berens in der Altenessener Straße drei französische Soldaten und wünschten, Uhren zu kaufen. Es wurde ihnen eine Armbanduhr und eine gewöhnliche Nickeluhr mit Kette gegeben und der Betrag von 323 000 Mark verlangt. Einer der Soldaten legte einen Hundertmarkschein auf den Tisch, worauf die drei eiligst das Geschäft verließen. Die Tochter folgte den Soldaten, wurde von ihnen jedoch mit dem Gewehr bedroht, so daß sie unverrichteter Dinge zurückkehren mußte

Der französische Sperrbefehl

tu. Essen, 13. Juni. Der französische Befehl betreffend die Nachtsperre lautet:

In Anbetracht der allgemeinen Lage war der Nachtverkehr zwischen dem besetzten Gebiet und dem unbesetzten Deutschland einzelnen schnellen Fahrzeugen, wie Automobilen, Motorrädern und Fahrrädern verboten worden, während der Nachtverkehr für Tiergespann und Fußgänger unbehindert blieb. In der Erwägung der Notwendigkeit, an den Ortsgrenzen wirksamere Zollmaßnahmen auszuüben, bestimmt der Kommandierende General der Truppen, daß das Verbot des Nachtverkehrs auch für Tiergespann wieder eingeführt wird, wenn dieselben mit Waren beladen sind.

Diese Anordnung tritt mit dem 10. Juni in Kraft. Der Chef des Generalstabs: gez. Senaire.

Verschärfter Belagerungszustand über Höchst a. M.

tu. Höchst a. M., 13. Juni. Infolge der Weigerung der Stadt Höchst, den offenen Bahnübergang überwachen zu lassen und für das Herablassen der Schranken auf den militarisierten Strecken Sorge zu tragen, ist vom hiesigen Kreisdelegierten über die gesamte Gemeinde Höchst der verschärfte Belagerungszustand verhängt worden. Dem Bürgermeister ist angedroht worden, daß er vor ein Kriegsgericht gestellt werde. Seitens der Stadtverwaltung sind zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung besondere Maßnahmen getroffen worden. Die Geschäftsinhaber wurden aufgefordert, in diesen Tagen keinerlei Preiserhöhungen aufzunehmen, außerdem ist eine Rationierung der Abgabe von Lebensmitteln erfolgt.

Die Tributfrage

Noch keine englische Note in Paris

tu. Paris, 13. Juni. In Kreisen, die dem Auswärtigen Amt nahestehen, heißt es, daß eine amtliche Note von England noch nicht eingetroffen sei. Der „Temps", der unter diesen Umständen erklärt, nur in seinem eigenen Namen sprechen zu können, versucht nachzuweisen, daß die Verbündeten bei einer fortdauernden Besetzung des Ruhrgebietes, selbst wenn der passive Widerstand nicht durch die Mitwirkung Englands unterbrochen werden sollte, nur gewinnen könnten, da sie die Aussicht haben, von Deutschland bessere Garantien als die bisher angebotenen zu bekommen. Das Blatt schlägt vor, daß England in seiner Neutralität Frankreich und Belgien gegenüber in der Ruhrangelegenheit verbleibe; dagegen lehnt es den Gedanken ab, daß in der jetzigen Lage, während der deutsche Widerstand andauert, über die Reparationssumme verhandelt werde, da angeblich zu befürchten sei, daß solche Verhandlungen die Stellung der Verbündeten gegenüber Deutschland nur verschlechtern würden. Im Augenblick, das heißt vor Einstellung des passiven Widerstandes, könnten sich Verhandlungen nur auf die wirtschaftlichen Ausbeutungen des besetzten Gebietes, sowie die Umbildung der französisch-belgischen Eisenbahnregie in eine interalliierte Regie erstrecken.

Die Beantwortung der deutschen Note

tu. Paris, 13. Juni. Ein Berichterstatter des „Temps" meldet, daß man eine gemeinsame Antwort der Verbündeten an Deutschland für unwahrscheinlich halte und daß voraussichtlich, ähnlich wie bei der ersten deutschen Note, nur Frankreich und Belgien gemeinsam eine Antwort geben werden, in der sie Deutschland zur Aufgabe des passiven Widerstandes auffordern. Italien werde sich möglicherweise dieser Antwort anschließen. In gewissen politischen Kreisen Belgiens sei man der Ansicht, daß, unbeschadet der klaren Haltung Frankreichs und Belgiens gegenüber Deutschland, diplomatische Verhandlungen mit den Verbündeten fortgesetzt werden könnten.

Die englischen Beratungen

tu. London, 13. Juni. Wie der „Evening Standard" wissen will, wird es Frankreich nahegelegt, den Charakter der Ruhrbesetzung zu ändern. Wenn die englische Regierung diese Zusicherung erhalte, dann würde es ihr nicht unmöglich sein, Deutschland eine Änderung seiner Haltung vorzuschlagen, dahingehend, daß Deutschland eine interalliierte Aufsicht im Ruhrgebiet annehme, während Frankreich seine Besetzung unsichtbar machen würde.

Poincaré wartet erst die engl. Meinung ab

tu. Paris, 13. Juni. **Poincaré hat** französischen Journalisten erklärt, er könne sich erst ein genaues Bild über die Lage machen, wenn aus London offizielle Mitteilungen über das Ergebnis der vorgestrigen Verhandlun-

zen eingelaufen seien. Daß die englische Regierung auf die französische Vorbedingung, von Deutschland die Einstellung des passiven Widerstandes an der Ruhr zu verlangen, einzugehen nicht geneigt ist, sondern im Gegenteil Frankreich zuerst in seiner Reparationspolitik binden will, wird auch hier klar erkannt.

Also die Engländer warten auf Frankreich und Frankreich auf England...

Außenminister Jaspar lehnt ab

tu. Brüssel, 13. Juni. **Der Minister des Äußern, Jaspar, gab in der Kammer eine Erklärung ab, daß das Ruhrgebiet erst nach Erhalt von Wiederherstellungszahlungen geräumt werde. Frankreich und Belgien wollen mit den Alliierten sprechen, aber mit Deutschland erst nach Einstellung des passiven Widerstandes an der Ruhr.**

Die italienische Antwort

tu. Rom, 13. Juni. **In hiesigen amtlichen Kreisen verlautet, daß die italienische Note auf das deutsche Memorandum am Donnerstag übergeben werden könne. Sie dürfte besagen, daß die deutsche Note weit hinter dem zurückbleibt, was erwartet werden durfte. Die italienische Antwortnote wird wahrscheinlich anerkennen, daß die mangelnde Schärfe der deutschen Note einen bedeutenden Fortschritt der Lösung entgegen bedeutet. — Das alte Lied.**

Italien im Schlepptau Englands

London, 13. Juni. Der römische Berichterstatter der „Times“ erfuhr von einem Mitglied des Auswärtigen Amtes, die Haltung Italiens hinsichtlich der deutschen Note werde sich der bereits von Großbritannien angenommenen anschließen. Die italienische Regierung habe noch nicht der französischen Aufforderung zugestimmt, sich dem Verlangen auf sofortige Einstellung des passiven Widerstandes als Vorbedingung weiterer Erörterung anzuschließen.

Amerika zu einer Diskussion bereit

tu. **London,** 13. Juni. Wie englischen Blättern aus Washington gemeldet wird, sollen die Vereinigten Staaten bereit sein mit anderen Staaten über Pläne zur Lösung des Reparationsproblems zu diskutieren, wenn hierfür Neigung bestünde. Jede Einladung hierzu würden die Vereinigten Staaten günstig aufnehmen. — Europa scheint gar zu werden.

*

Frankreichs Innenpolitik

tu. **Paris,** 13. Juni. **Voraussichtlich wird am kommenden Freitag eine lebhafte Debatte in der Kammer über die innere Politik Frankreichs einsetzen. Zunächst wird ein Antrag des Abgeordneten Harnegaray zur Sprache kommen. Der Abgeordnete wünscht von der Regierung zu erfahren, welche Stellung sie in dem heftigen Kampf zwischen dem Block der Linken und dem nationalen Block einzunehmen gedenke. Außerdem hat der Abgeordnete Pellet die Regierung benachrichtigt, daß er gleichfalls eine Interpellation über die innere Politik einbringen würde. Pellet spricht im Namen des Republikanischen Bundes. In einem gleichzeitigen Schreiben erklärte der Abgeordnete im Hinblick auf die letzte Debatte über die innere Politik, die Debatte sei bei der letzten Sitzung nicht zu Ende geführt worden, und seine Gruppe wünsche deshalb, um den Eindruck der Verworrenheit zu verwischen.** Er wünsche, daß am Freitag dieses Thema vollständig erschöpft **werde, und zwar im Interesse** der Außenpolitik. **Dieser Brief war an** Poincaré gerichtet.

Einziehung des geraubten Eigentums in Rumänien

tu. **Wien,** 13. Juni. Der „Reichspost“ wird aus Bukarest gemeldet, daß Kammer und Senat das Gesetz angenommen haben, **wodurch das** Eigentum der ehemals feindlichen Staatsangehörigen in Rumänien für den Staat eingezogen werden soll.

„Deutsches“ Reich

Reichstag

tu. Berlin, 12. Juni.

Das Reichsknappschaftsgesetz.

Die zweite Beratung wird fortgesetzt. Abg. **Leopold (Deutschnat.)** bemängelt das geringe Interesse des Hauses an dieser wichtigen Vorlage. Der Bergarbeiterstand ist für die deutsche Wirtschaft von allergrößter Bedeutung. **Leider hat sich der Reichstag über die Vereinbarungen im 14er-Ausschuß der Arbeitgeber und -nehmer und über die Beschlüsse des Reichswirtschaftsrates zum Teil hinweggesetzt.** Durch diese Nichtachtung der Beschlüsse wird die Arbeitsgemeinschaft vernichtet und der Reichswirtschaftsrat diskreditiert.

Abg. **Malzahn (Komm.) fordert eine durchgreifende Reform der gesamten Sozialversicherung und Beseitigung der bisherigen Zerrissenheit** auf diesem Gebiet. Abg. **Janschek** (Soz.) stellt **demgegenüber** fest, daß die Kommunisten im Ausschuß keine Anträge gestellt haben und jetzt nur aus agitatorischen Gründen damit kommen.

Das Knappschaftsgesetz wird darauf mit dem Einführungsgesetz in zweiter Lesung angenommen. Die einzelnen Bestimmungen werden auch in dritter Lesung angenommen.

In der Gesamtabstimmung wird das Reichsknappschaftsgesetz darauf gegen einen Teil der Deutschnationalen und die Kommunisten angenommen; ebenso in dritter Lesung das Einführungsgesetz.

Das Haus vertagt sich darauf. Leider nicht auf immer...

Besprechungen beim Kanzler

tu. **Berlin,** 13. Juni. Dem Vernehmen der „Deutschen Allg. Ztg.“ nach beabsichtigt Reichskanzler Dr. Cuno, nach Rückkehr von seiner Reise gemeinschaftlich mit dem Reichsminister des Innern die Frage des Beamtenvertretungsgesetzes mit den Führern aller politischen Parteien zu besprechen.

Protest gegen die Einführung der Frankenwährung

tu. **Berlin,** 13. Juni. **Wie halbamtlich mitgeteilt wird, hat die Reichsregierung eine Protestnote an die Regierungskommission des Saargebietes gerichtet, in der gegen die dortige Einführung der Frankenwährung protestiert wird.**

Neuer Protest gegen den Ausweisungsterror

tu. **Berlin,** 13. Juni. Halbamtlich **wird mitgeteilt,** daß den Regierungen in Paris, London und Brüssel ein weiterer Protest gegen die Ausweisung **von 663 Personen mit Familien aus** dem besetzten rheinischen Gebiet übergeben wurde.

Zu den Unruhen in Dresden

tu. **Dresden,** 13. Juni. In der gestrigen Sitzung des sächsischen Landtags führte der Ministerpräsident **Zeigner** in Beantwortung mehrerer Fragen aus, die sächsische Regierung habe kein Recht, sich in die Ruhrangelegenheit einzumischen. Was die Unruhen in **Dresden** anlange bzw. die Konzentration außersächsischer Truppenteile der Reichswehr in Königsbrück, so habe am 23. Mai zwischen dem sächsischen Innenminister, ihm, dem Reichswehrminister **Geßler** und dem Landeskommandanten **Müller** eine Verhandlung stattgefunden. Alle Differenzpunkte zwischen der Landesregierung und dem Reichswehrministerium seien besprochen worden und hätten durch weitgehendes Entgegenkommen des **Reichswehrministers (natürlich!)** ihre Erledigung gefunden. Die Zusammenziehung von Truppenteilen sei bereits seit mehreren Monaten vorgesehen gewesen. Von der Reichsregierung sei nicht versucht worden, die Selbständigkeit der sächsischen Regierung anzutasten. Der Minister des Innern erklärte, die Schuld an den Unruhen in Dresden trage die Politik, die von den besitzenden Klassen im Reiche gemacht werde. (Das heißt von den Börsenbanditen.)

Erweiterung des schlesischen Landarbeiterstreiks

tu. **Berlin,** 13. Juni. Der schlesische Landarbeiterstreik hat nunmehr auch auf Oberschlesien und die Provinz Brandenburg übergegriffen. Im Kreise Grottkau (Oberschlesien) wird seit einigen Tagen bereits auf mehreren Gütern gestreikt. Im Kreise Falkenberg sind am 11. Juni auf 15 Gütern die Landarbeiter in den Ausstand getreten. Am Dienstag waren bereits 27 Güter in Mitleidenschaft gezogen. Die Notstandsarbeiten werden zum Teil, allerdings erst nach Erfüllung der Forderungen, erledigt.

Der Fascismus in Italien

Vgl. hierzu Nr. 105 des „Völk. Beob.“. **Wir Nationalsozialisten stehen auf dem Standpunkt, daß die Südtiroler Frage nicht zu einer Kriegsfrage** zwischen dem deutschen und dem italienischen Volk werden darf. Wir hoffen, daß sie sich einmal in einer für beide Teile gerechten Weise auf andere Weise wird lösen lassen. D. Schriftltg.

II.

Eine der überraschendsten Folgen der fascistischen Bewegung in Italien ist der vollständige Zusammenbruch der kommunistischen Partei. Sie hat sich unlängst in Wohlgefallen aufgelöst, denn nach ihrem eigenen Geständnis hatte sie nicht einmal mehr 5000 Anhänger im ganzen Königreich, wo sie vor 3 Jahren noch 5 Millionen besaß.

Das ganze Leben in Italien zeichnet sich heute durch Ruhe, Ordnung und Ehrlichkeit aus; die Eisenbahnen funktionieren tadellos und ohne Verspätungen, denn wehe dem Lokomotivführer, der gewohnheitsmäßig zu spät käme, er würde mit blauen Flecken nach Hause gehen. Die Droschken, die vor einigen Jahren ohne behördliche Erlaubnis ihre Tariffuhren abgeschraubt hatten, haben wieder welche, und diese Uhren funktionieren sogar und das Fahren in Italien kostet heute den dritten Teil von dem, was es vor drei Jahren kostete. Jedes Speisehaus, egal welcher Qualität, ist verpflichtet, seine Speisekarte mit Preisen am Fenster anzubringen und diese Speisekarte jeden Morgen von der Quästur abstempeln zu lassen. Die Speisehäuser sind, je nach ihrer Aufmachung, in drei Kategorien eingeteilt und haben ihre bestimmten Preise zu halten, ebenso der Preise des Weines, der in Italien ein Volksnahrungsmittel ist. Auch in den Schulen ist Ordnung geschafft worden und ist der religiöse Unterricht, der in den letzten Jahrzehnten sehr zu wünschen übrig ließ, dort nicht mehr verpönt, auch darf kein Schullehrer mehr streiken, wie dies bei den von marxistischen Elementen regierenden Gemeinden bei Erklärung des Generalstreiks stets der Fall war. Frevelhafte Streiks werden nicht mehr geduldet und Lohnstreitigkeiten werden von den Fascisten geschlichtet. Diese Resultate sind um so wunderbarer, als Italien augenblicklich unter einer schweren wirtschaftlichen Krisis leidet, die große Arbeiterentlassungen notwendig gemacht und viel wirtschaftliches Elend über das ganze Land gebracht hat. Nichtsdestoweniger beugt sich das ganze Volk dem Bewußtsein der Notwendigkeit dieser Lage und sieht voll Vertrauen der Arbeit der fascistischen Regierung zu, die vor den allerschwierigsten Problemen nicht zurückscheut und Aufgaben in die Hand nimmt, vor der jede parlamentarische Regierung aus Angst vor ihren Anhängern zurückgeschreckt wäre. Diese ganz tief einschneidenden Veränderungen waren nur bei einem Volk möglich, das letzten Endes trotz aller Meinungsverschiedenheiten eine tiefe und große Liebe zu seinem Vaterlande besitzt und das in der Furcht, das Land zugrunde gehen zu sehen, lieber auf alles Persönliche verzichten wollte, wenn nur das Vaterland gerettet und der Wiederaufstieg des Landes aus geradezu anarchischen Zuständen möglich würde.

Eine Partei wie die fascistische, begründet auf Vaterlandsliebe und Stolz auf das eigene Land, muß selbstredend eine aktive nationale Außenpolitik treiben und es darf die Stellung des Fascismus zu der Frage von Südtirol hier nicht unerwähnt bleiben. In Deutschland sind die Bluterpeditionen der Fascisten nach Bozen, Meran und anderen Orten in wenig angenehmer Erinnerung geblieben. Nichtsdestoweniger waren sie vom italienischen sowohl wie vom fascistischen Standpunkt aus durchaus notwendig und gerechtfertigt. Wie wir Deutsche bei den verschiedensten Gelegenheiten, z. B. in Oberschlesien, in Steiermark und an anderen Orten zu sehen Gelegenheit hatten, hat sich der Italiener stets korrekt erwiesen. Und wenn sie es den deutschen Südtirolern gegenüber nicht geblieben sind, so lag die Schuld nicht nur bei den Italienern, sondern leider auch bei einer kleinen ehrenwerten, aber unüberlegten Gruppe unversöhnlicher Leute, die, um den alten Perathoner in Bozen geschart, es für klug hielten, die Italiener durch kleine Nadelstiche und Unannehmlichkeiten aller Art zu verärgern. Die Absichten aller italienischen Regierungen seit der Übergabe Südtirols an Italien waren diesem deutschen Teile von Südtirol gegenüber durchaus wohlwollende und wenn die verschiedenen Versprechungen von nationaler Autonomie usw. von seiten der Italiener nicht gehalten worden sind, so ist dies zum großen Teil der feindseligen Haltung eines Teiles der dortigen Bevölkerung zuzuschreiben. Während in den Jahren 1919/20/21 manchmal in Italien große Lebensmittelnot an Butter, Eier, Getreide, Teigwaren herrschte, hatte das deutsche Südtirol alles in Überfluß. Die italienische Regierung sorgte dafür auf Kosten der alten italienischen Provinzen, die über diese Bevorzugung absolut nicht erbaut waren, und es fiel damals manch hartes Wort darüber in Versammlungen und in der Presse.

Die Italiener machen leider in Südtirol den Fehler, alle deutschsprechenden Elemente in einen Topf zu werfen. Für sie sind Tedeschi eben Tedeschi, während die dort ansässigen Reichsdeutschen ihre eigentlichen Parteigänger sind und mit den Über-Österreichern vom Feuer Perathoner nichts zu tun haben wollen. Auf dieses Element sollten sich die Italiener stützen und nicht österreichische Märtyrer aus ihnen machen.

Die Italiener haben seit der Anektion das Gefühl bekundet, daß durch die Erreichung einer Grenze, die nicht durch völkisches, sondern aus rein militärischem Interesse gezogen war, diesem Volksstamm gegenüber ein Unrecht geschehen sei, und man suchte dieses Unrecht durch besonders liebenswürdige und zuvorkommende Behandlung wieder gutzumachen. Die Leute Peratoner und manche Bünde haben, wenn auch aus verständlichem Gefühl, in ganz falsch verstandenem völkischen Interesse dieses Entgegenkommen der Italiener abgewiesen. Nicht durch passive Resistenz und kleine Stänkereien kann eine Änderung der bestehenden politischen Verhältnisse dort herbeigeführt werden, und es ist ein Gebot politischer Klugheit für die dortige Bevölkerung, sich den bestehenden, durch den Novemberverrat herbeigeführten Verhältnissen so gut als möglich mit Würde anzupassen. Selbst wenn ein Anschluß zwischen Österreich und Deutschland käme, dürfte die Südtiroler Frage niemals ein unüberbrückbares Hindernis sein für ein gutes Einverständnis mit Italien, dem Land, zu dem wir stets gute Beziehungen pflegen wollen. Gewiß ist es wünschenswert, daß einstens auch diese Volksgenossen zum großen Vaterlande zurückkehrten. Eine Kriegsfrage aber (und sonst hätten alle Anstrengungen keinen Sinn) dürfte niemals daraus gemacht werden, ohne uns an unserem ganzen Volkstum schwer zu versündigen. Das fascistische bzw. das nationale Italien glaubt jedoch das Gegenteil annehmen zu müssen, nämlich daß die Südtiroler Frage auf die Beziehungen zwischen den beiden Ländern von entscheidendem Einfluß sei. Wir müssen ihnen dieses Gefühl nehmen und ihnen versichern, daß wir die nationale Politik Italiens durchaus verstehen und nur der Hoffnung Ausdruck geben, einmal auf dem Wege der Kompensationen (es läßt sich vielleicht denken, welcher...) den deutschen Teil von Südtirol wieder an das Reich zurückzuführen.

Wir verstehen sehr gut die Trauer der deutschen Südtiroler um ihre

Schlageter

Bad Nauheim, 6. Juni 1923.

Die Sonne sinkt über Bad Nauheim. In allen Sprachen der Welt schwirren Laute und verschwimmen in der lebensfrohen, leichtsinnigen Musik, die aus den Restaurants auf die Kurpromenade klingen. Flirten, Kokettieren, girrendes Lachen inmitten des blühenden Lebens, Genesende mit neuem Lebensmut in hoffnungsfrohen Augen. Ist das Deutschland? Ist das ein Volk, das leidet?

Dem Kundigen fällt es auf, daß schon manchmal ein verhärmtes Gesicht sich zu verbergen sucht, Menschen vorübereilen, denen man es ansieht, daß sie nicht sorglos sind. Was ist heute mit ihnen? Wie ein Lauffeuer geht es heute durch sie: ein Name — Schlageter — geht von Mund zu Mund, „heute bringen sie seine Leiche hier durch. Wir müssen ihm den letzten Gruß bringen, die letzte Ehre erweisen“. Und mancher fragt noch, wer es sei, denn wer mag Zeitungen lesen in diesen furchtbaren Zeiten, Zeitungen, die nur Tag für Tag neues Unheil, neue Schmach und Schande künden. Und da erfährt man dann, daß es noch Männer gibt, die nicht tatenlos mit ansehen können, wie das arme, wehrlose Vaterland von dem sadistischen Feinde ausgeraubt und geschändet wird, Männer, die sich noch einsetzen mit Gut und Blut, um den siegestollen Verbrechern ihr Handwerk zu erschweren. Eine Brückensprengung oder ein ähnlicher „Sabotageakt“, und Schlageter steht verraten vor seinen Richtern, die zugleich seine erbarmungslosesten Feinde sind. Die kurze Notiz, die in den Zeitungen meldet, sagt, daß er von den Franzosen zum Tode verurteilt und erschossen sei.

Am Abend soll der große Schnellzug Köln—Frankfurt kommen, weil er nicht durch besetztes Gebiet fahren kann, geht er über Gießen—Nauheim, und durch die lustwandelnden Menschen eilen schwarz und feierlich Gekleidete, eilen Bürger und Arbeiter mit Frauen und Kindern, alle zu einem Ziel, dem hell glänzenden Bahnhof. Da mischen sie sich in die bunte Menge, und von Mund zu Mund schwirrt wieder ein Name „Schlageter, Schlageter“. Die Menge wird ruhiger und stiller, und erst werden auch die Mienen der Fremden, die nun bald wissen, daß hier Deutsche sind, die ihrem gefallenen Helden Kränze bringen. Vor einer Gruppe gibt die Menge willig Raum: in ernstem Schwarz, das schlichte schwarze Kreuz mit dem feinen Silberrand auf der Brust, stehen alte, grauhaarige, straff aufgerichtete Herren, mit den ernsten Mienen, und sie werden mehr. Jeder, der kommt, steht hoch aufgerichtet vor ihnen, barhaupt, mit ernstem Gesicht, bis ihm mit schweigend ernstem Gruß die älteren die Hand reichen. Manch scharf geschnittenes Gesicht sieht man da unter weißen Haaren, und die Menge gibt willig, schweigend, Raum für seine Führer aus vergangenen ruhmreichen Jahren und steht ernst und sinnend auf des stolzen alten Heeres ehemalige Offiziere. Man sieht sie sonst nicht, aber jetzt sind sie da, um ihren toten Kameraden zu grüßen.

Noch immer kommt der Zug nicht, der den toten Helden bringen soll. An jeder Station, wo er hält, muß er warten, bis die Deutschen dem toten Offizier die letzte Ehre erwiesen haben.

Endlich — tief in der Nacht — erscheinen die grellen weißen Lichter der Schnellzugsmaschine. Näher und näher und donnernd saust der Zug in die Halle, um langsam und vorsichtig zu halten. Aller Köpfe sind entblößt, und schweigend steht die Menge.

Und nun stehe ich vor einem langen dunklen Wagen, in seiner Mitte sehe ich durch weit geöffnete Schiebetüren ein trübes Licht auf einem mit Kränzen und Blumen überdeckten Sarg schimmern. Ein Offiziershelm darauf und ein gekreuzter Degen. Ein ernster und wuchtiger Totengesang, von Männerstimmen getragen, ertönt. Neben dem Sarg stehen, reglos, hochaufgerichtet, ernste junge Männer, die Hand an der Mütze, mit bleichen, doch gesammelten, festen Zügen. Einer von ihnen tritt vor, als der Gesang beendet, steht da, vor Erregung, Empörung zittert die salutierende Hand, bebt die laute, befehlsgewohnte Stimme, und sein Körper ragt gerade und straff empor neben dem geschmückten Sarg, der den toten Kameraden birgt. Die Lichter spielen über die Orden der schlicht und dunkel gekleideten Offiziere, die um den Sarg stehen, spielen über die Blumen und Kränze mit schwarzweißroten Farben, spielen über weiße und dunkle Haare.

Nur die eine Stimme schallt über die schweigenden Menschen, dringt durch bis in den letzten Winkel und läßt sie mitzittern in Entsetzen und Empörung, bis die Menschen aufschreien aus unterdrückter Qual und Wut, aufschreien in Haß und Sehnsucht nach Rache.

Und ein Name kommt immer wieder — Schlageter — Schlageter.

Wir alle erleben es noch einmal und fühlen es mit: die neun Tage in der Gewalt der rachgierigen Meute, neun Tage, wehrlos, gefangen unter den schwarzen und weißen Negern, die quälen, mißhandeln mit der Grausamkeit haltloser Sadisten. Neun Tage lang, bis der Held, der nun seit acht Jahren im erbitterten Kampfe am Feinde steht, bis er zu allem sein Ja sagt, um endlich im Tode die Rettung zu finden. Da hat er denn eine Bitte, aufrecht, sehenden Auges will er den Kugeln der Mörder entgegensehen.

Wir alle sehen den Richtplatz. Wir sehen ihn — Schlageter, den deutschen Helden — wehrlos, zum Tode bereit, unter seinen Peinigern. Ein Lohn auf seine Bitte: In die Knie zwingen sie ihn mit Gewalt und fesseln ihn an einen Pfahl. Die tapferen Augen verbunden wie ein gefesseltes Vieh, so liegt er vor seinen Schlächtern. Schlageter, der Held, der aufrecht acht lange Jahre sie bekämpfte. Zehn Gewehrläufe richten sich auf ihn — „feu“ — tot? — nein, zerschossen und blutend.

Die Stimme stockt und vor uns flirrt das weiße Tuch, das Schlageter auf dem Herzen trug. Rein und weiß ist es, und trägt keines Schusses Spur.

Wir sehen wieder, und die Stimme hallt. Minute um Minute vergeht, die gierigen Augen der weißen und schwarzen Neger weiden sich an dem zuckenden, blutenden Körper. Und die Gewehre schweigen. — Fünf, zehn, fünfzehn Minuten, da endlich, ein Feldwebelleutnant geht heran an den Pfahl, mit ihm ein grinsender Sudanneger. Bei Gott — ein Schrei geht durch die Menge — der Schwarze hebt den Revolver, führt die Mündung an des Helden Schläfe, ein Knall, und hoch im letzten Todesschmerz bäumt sich der halbtote Mann, an seinen Fesseln reißend. Dann sinkt die Masse leblos in sich zusammen.

Wir alle stehen schweigend. Unfaßbar ist uns das. Wir können nicht, wir möchten das nicht glauben. Doch wir sehen in die jetzt steinharten Gesichter der Kameraden des Toten, kein Muskel regt sich, sie stehen am Sarge da, wie damals, als sie noch in der Uniform des deutschen Volksheeres dienstlich kurz meldeten; kein Wort zu viel, keins zu wenig. Und haben wir nicht in den acht langen Jahren Franzosen kennengelernt, die weißen und die schwarzen?

Noch immer steht, die H[illegible] dunklen Mütze, der aufrechte Offizier zur Seite des Sarges, hat er es gewagt, die Leiche des Kameraden vom Franzmann zu fordern, jetzt wagt er, es auch zu sagen, wie es ihm mit seinem toten Freunde im deutschen Lande jetzt ergangen. Und wieder geht ein Stöhnen durch die Menge, und wieder klingt ein Schrei. Verhöhnt, beschimpft, mißhandelt und geschändet wird unser großes Volk, weil es die Waffen fortwarf, seit vertrauend auf Menschlichkeit, auf Völkerfrieden, auf Freiheit und Versöhnung, die man ihm fest versprach. Nun hat es, was es wollte. Wie aus irrem Traume sieht es auf, Trümmer, Schmach und Sklaverei. Die Führer, die es nun erwählt, sie zittern vor den Feinden **und beugen sich demütig ihrer Peitsche.**

Trennung von ihren Volksgenossen und sind Mitfühler ihrer völkischen Not. Aber nicht durch passive Resistenz ...

Das fascistische Italien ist für uns Deutsche von um so größerem Interesse, als es ein Schulbeispiel für uns in der jetzigen Zeit von unerhörter Bedeutung ist. Der verlorene Krieg hat in den drei Jahren große Umwälzungen in unserem Vaterlande gezeitigt und die allgemeinen Zustände bei uns sind mehr oder weniger dieselben, unter denen Italien in den letzten Jahren gelitten hat. Und es zeigt uns durch die fascistische Bewegung den Weg, den wir zum Wiederaufstieg aus unserem Elend zu gehen haben, nämlich den nationalen Weg. (In anderen Dingen haben wir ja verschiedene Auffassungen von der Lösung der Zeitfragen.) Die Massen müssen wieder den nationalen Boden als den natürlichen ansehen lernen, der Terror der vaterlandslosen Marxisten in Deutschland muß gebrochen werden, alle unredlichen und egoistischen Bestrebungen müssen zertreten werden, und dies zu tun ist ganz allein berufen die **Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei**. Die Nationalsozialistische Partei und ihr Führer Hitler, der das unsterbliche Verdienst hat das Wort „Novemberverbrecher“ geprägt zu haben, sind zu diesem Werke berufen. Die alten Parteien in Deutschland haben nach dem Zusammenbruch ihre Namen gewechselt, ihre Unfähigkeit aber ist dieselbe geblieben. Die politischen Cliquen und ihre Führer arbeiten auch rücksichtsloser wie in alten Zeiten und vergeuden das moralische und finanzielle Nationalvermögen, das sparsame Hausväter im Laufe von Jahrhunderten angesammelt hatten.

Jeder Kenner italienischer Verhältnisse muß mit Bewunderung auf die Arbeit der jungen Fascistenpartei in Italien blicken und jeder Deutsche kann sie um einen Mann wie Mussolini und seine Anhänger nur beneiden und unseren Hergott flehentlich bitten, daß auch uns eine nationale Opferfreudigkeit beschieden würde, um uns aus dem Sumpf der parlamentarischen Schiebungen in jene reine Luft zurückzuführen, in der allein das Wohl eines ganzen Volkes gedeihen kann.

Novemberdeutschland!

Unser Parteigenosse Dr. Hoffmann-Kutschke hat die neunmonatige Gefängnisstrafe angetreten, zu der ihn der Leipziger Staatsgerichtshof zum Schutz der Vorrechte des Judentums verurteilt hat. Ein Gesuch Dr. Hoffmann-Kutschkes um kurzen Strafaufschub, den er benutzen wollte, um den Unterhalt seiner Familie während der Strafverbüßung sicherzustellen, ist unbeantwortet geblieben. Was braucht man auch auf solche Schwerverbrecher viel Rücksicht zu nehmen!

Zur ungeheueren Strafe von neun Monaten Gefängnis haben Dr. H.-K. seine politischen Gegner verurteilt, und von dem Geist der Verhandlung kann man sich schon durch die Anklageschrift ein gutes Bild machen. In ihr heißt es z. B. u. a. über einen mit deutlicher Quellenangabe abgedruckten Ausspruch W. Rathenaus: „Die Stelle erhält ihren beleidigenden Charakter dadurch, daß der Minister ausdrücklich als Jude bezeichnet wird und ihm dadurch alle die schimpflichen Eigenschaften beigelegt werden, welche die Broschüre allgemein von dem Judentum behauptet, das kurz zuvor z. B. als Schmarotzerpflanze und Fäulnispilz bezeichnet wird.“

Dieser Satz muß nicht nur auf jeden Juristen, sondern auch auf jeden Laien geradezu vernichtend wirken. Mit einer derartigen Beweisführung läßt sich natürlich jeder Ausspruch in eine Beschimpfung umwandeln. Der Eindruck verschärft sich noch dadurch, daß sämtliche Arbeiten Hoffmann-Kutschkes nicht antirepublikanisch, dagegen aber scharf antisemitisch sind. Die Voraussetzung der Straffälligkeit eines Beschimpfens von Mitgliedern der republikanischen Regierung auf Grund von § 8, Abs. 1, des Schutzgesetzes entfällt mithin, denn dort wird ausdrücklich die Beschimpfung der republikanischen Staatsform als solche bezeichnet.

Dazu fügt die „D. Z.“ mit Recht hinzu:

Wir wollen jedoch heute, obgleich wir Herrn Dr. H.-K. auch im Sinne des Schutzgesetzes für ganz unschuldig halten, nicht das Urteil sachlich angreifen, gegen das es bekanntlich keine Berufung gibt. Wir wollen ihm lediglich einige Urteile und Verfügungen ordentlicher Gerichte gegenüberstellen, die in der letzten Zeit ergangen sind: Ein ekelerregender Wüstling, der eine Reihe Kinder in gemeinster Weise mißbraucht hat, kommt mit einer nicht allzuhohen Geldstrafe weg. Der Mann ist aber vermögend. — Ein ostjüdischer Bolschewist erhält für intellektuelle Urkundenfälschung (mit der er seine Verschwörertätigkeit in Deutschland ermöglichte) 8 Wochen Gefängnis, die auf die Untersuchungshaft angerechnet worden sind. Er ist wieder auf freiem Fuß. — Eine jüdische Schwerverbrecherin, der Beihilfe zum Mord dringend verdächtig, die Handelsfrau Spanier, wird gegen Stellung von 500 000 Mark wieder auf freien Fuß gesetzt. Sie ist „leidend“. — Leicht ließe sich die gleiche unverständliche Milde gegenüber gemeinen Verbrechern noch an zahlreichen anderen Fällen nachweisen.

*

Wir unsererseits schlagen vor, noch einen Staatsgerichtshof zu ernennen, der alle Angeklagten daraufhin zu prüfen hat, ob sie Juden sind. Ist dies der Fall, so sind sie ohne jedes weitere Gericht sofort als erwiesenermaßen unschuldig auf freien Fuß zu setzen. Dadurch würde sich der Gerichtsbetrieb sicher bedeutend vereinfachen und die Gerechtigkeit und die Demokratie hätten dann auch endlich auf der ganzen Linie gesiegt.

Antisemitismus in England

Unsere Parteigenossen erinnern sich noch an einen Herrn Beamish, an jenen englischen Arbeiter, der einmal bei uns im Zirkus „Krone“ sprach. Herr Beamish ist der Vorsitzende einer Vereinigung englischer Männer geworden, die sich zum Ziel gesetzt haben, „die Rechte der Briten zu verteidigen, Britannien zu besitzen und zu regieren, die Einwanderung unerwünschter Ausländer und die dadurch veranlaßte Arbeitslosigkeit der Engländer aufzuhalten, und die jüdische Herrschaft zu vereiteln und aufzudecken die geheimen Machenschaften der ‚verborgenen Hand‘ Judas und seiner internationalen Finanzgauner“. Zu diesem Zweck gibt die Vereinigung eine Zeitschrift heraus „The hidden Hand or Jewry über alles“, d. h. die verborgene Hand oder Judentum über alles.

Die wesentlichsten Ziele der Vereinigung „Britons“ sind:

„1. Darauf zu dringen, daß in Zukunft Britannien nur von Bürgern britischen Blutes regiert wird.

2. Daß nur Bürger, die von Eltern und Großeltern britischen Blutes abstammen, die Erlaubnis bekommen sollen, zu wählen, oder gewählt zu werden.

3. Daß nur jene, die seit wenigstens zwei Generationen britischen Blutes sind, die Erlaubnis bekommen, Sitz und Stimme im Privy Council haben, und daß alle, die nicht britischen Blutes sind, sofort entfernt werden.

4. Daß die gegenwärtigen unzeitgemäßen Einbürgerungsgesetze rücksichtslos verbessert werden.

5. Daß die Einwanderungsgesetze für Ausländer straffer gefaßt werden, um so unser Land vor der Überflutung mit unerwünschten Ausländern und billiger fremdländischer Arbeitskraft zu schützen.

6. Daß alle Stellen der Verwaltung, Heer und Marine nur von Briten besetzt werden, d. h. Bürgern, deren Eltern und Großeltern britischen Bluts waren.

7. Daß unsere Industrien gegen Unterbietung (dumping) geschützt werden.

8. Daß alle Ausländer, die während des Krieges 1914/18 ihre Namen gewechselt haben, gezwungen werden, ihre ursprünglichen Namen wieder anzunehmen.

9. Daß alle Kaufleute und Ladenbesitzer gezwungen werden, die Namen des Eigentümers an sichtbarer Stelle anzugeben, und daß alle Compagnien und Firmen die Namen ihrer Direktoren und Teilhaber in allen Mitteilungen veröffentlichen.

10. Daß alle Ausländer eingeschrieben werden und daß man von ihnen verlangt, Ausweispapiere bei sich zu führen.

11. Daß im Hinblick auf die Übervölkerung der britischen Inseln und der Notwendigkeit, für unser eigenes Volk Arbeit zu finden, man jede Erleichterung schafft, die Juden in ein Land zu bringen, das mehr geeignet ist für eine fremdländische Rasse, als Großbritannien.

12. Daß die act of settlements (Gesetz über Bodenerwerb) von 1766 wieder in Kraft gesetzt wird.

*

Der letzten uns vorliegenden Nummer der „hidden Hand“ (Nr. 5, vol. IV, Mai 1923) entnehmen wir einen wichtigen Briefwechsel zwischen dem Präsidenten der „Britons“ und der „Action française“. Die „Action française“ ist bekanntlich das stockkonservative, royalistische, nationalistischste Blatt Frankreichs. Herr Beamish sandte dieser Zeitung eine bezahlte Anzeige: Eine Warnung von unseren englischen Freunden. Sie lautete:

„Ist es Ihnen klar, daß die gegenwärtigen Machenschaften mit der Auslandsvaluta vollkommen das Werk der Juden sind? Die Juden wollen Frankreich bolschewisieren, wie sie es mit Rußland gemacht haben. Die Juden in England müssen entfernt werden, Franzosen, beseitigt die eueren. Die Juden sind eine asiatische Rasse und gehören nicht nach Europa. Alle Weißen müssen sich gegen diese Weltgefahr zusammenschließen oder die Juden werden uns vernichten.“

Diese Anzeige nahm die „Action française“ nicht auf, sondern erwiderte mit folgendem Brief:

„Was Ihre Anzeige betrifft, so bedauern wir Ihnen mitteilen zu müssen, daß die politische Leitung der ‚Action française‘ gegen ihre Aufnahme Bedenken hat; sie glaubt in der Tat, daß unsere Zeitung keine bezahlten Anzeigen einrücken sollte für eine politische Vereinigung, über welche die ‚Action française‘ keine Kontrolle besitzt. Den Betrag, welchen Sie für diese Anzeige bezahlt haben, halten wir zu Ihrer Verfügung usw.“

In einem zweiten Brief ersuchte Herr Beamish, das vorausbezahlte Geld für die Anzeige als Spende an Herrn Urbain Gohier, den Herausgeber der antisemitischen Wochenschrift „La vieille France“ zu überweisen. Zugleich schrieb er der „Action française“, daß er aus ihrer Ablehnung der Anzeige ersehe, daß auch ein so national-sein-wollendes Blatt wie die „Action française“ doch letzten Endes von den Juden kontrolliert werde, denn nur das könne der Grund sein, warum die gegen Juda gerichtete Anzeige nicht aufgenommen werden dürfte.

Die „Action française“ überwies das vorausbezahlte Anzeigengeld selbstverständlich nicht der „Vieille France“, sondern sandte es an Herrn Beamish zurück.

Letzte Nachrichten

Das neue Urteil gegen den Betriebsrat Müller.

tu. **Düsseldorf**, 13. Juni. Heute vormittags 8¼ Uhr begann vor dem Kriegsgericht des Düsseldorfer Brückenkopfes die zweite Verhandlung gegen das Betriebsratsmitglied Müller von den Kruppwerken.

Müller war bekanntlich in Werden zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden, weil er angeblich in der Essener Tragödie vom 31. März die Sirenen in Bewegung gesetzt haben soll. Zu Beginn der heutigen Verhandlung wurde der Bericht über die Vorgänge am 31. März verlesen. Hierauf wurde der Angeklagte aufgerufen. Er gab eine eingehende Darstellung der kritischen Vorgänge, wie sie sich am 31. März abgespielt haben. Müller versicherte ausdrücklich, daß er niemals selbst den Befehl gegeben habe, die Sirenen in Bewegung zu setzen; er habe nur den Vorschlag gemacht. Er versicherte, daß ein Befehl, die Sirenen in Bewegung zu setzen, nicht von den Betriebsratsmitgliedern ausgegangen sei. Auch die Direktoren hätten den Auftrag nicht gegeben, die Sirenen ertönen zu lassen.

Hierauf erhob sich der Vertreter der Anklage und führte aus, das Urteil von Werden bestehe zu Recht, Müller habe den Vorschlag gemacht, die Sirenen in Bewegung zu setzen, und er habe sich dadurch strafbar gemacht. Er sei nur deshalb in Werden so milde davongekommen, weil er dort mit wichtigen Persönlichkeiten auf der Anklagebank gesessen habe.

Der Verteidiger Dr. Moriaut erwiderte in ebenso sachlichen wie temperamentvollen Ausführungen und sagte u. a., daß er als Neutraler die Vorgänge beobachtet und verfolgt habe. Er sei von der Unschuld der Kruppdirektoren überzeugt.

Der Gerichtshof zog sich hierauf zur Beratung zurück. Nach zehn Minuten erschien der Vorsitzende wieder und verkündete das Urteil: Müller wird zu sieben (!) Monaten Gefängnis verurteilt. Der Spruch wurde einstimmig gefaßt.

*

Das ist die vom „Vorwärts“ den deutschen Arbeitern vorgelogene Demokratie!

Verkehrssperre zwischen dem besetzten und unbesetzten Gebiet.

tu. **Koblenz**, 13. Juni. Der Bezirksdelegierte der Rheinlandskommission hat die Einreise aus dem unbesetzten in das besetzte Gebiet auf einen Monat gesperrt. Nur in dringenden Fällen, wie Todesfällen, wird eine Ausnahme gemacht.

Eine Roßbach-Erklärung.

tu. **Leipzig**, 13. Juni. Entgegen einer durch die Presse gegangenen anders lautenden Meldung erklärt Oberleutnant Roßbach, er habe an den Staatsgerichtshof zwar eine Haftbeschwerde gerichtet, aber ausdrücklich auf weitere Vernehmungen, also auf die der Generale Ludendorff, von Seeckt und anderer Persönlichkeiten verzichtet.

Der Umsturz in Bulgarien.

tu. **Sofia**, 13. Juni. Der frühere Ministerpräsident Stambulinski befindet sich noch in Freiheit. Er soll sich inmitten seiner Bauern bei Tatar-Pasardzia (zwischen Sofia und Philippopel befinden, um den Widerstand gegen die Regierungstruppen, die seine verschanzten Stellungen belagern, zu organisieren. Die Zahl der bewaffneten Anhänger Stambulinskis wird auf 1000—2000 Mann geschätzt.

Der gesicherte jüdische Vizekönig.

Jerusalem, 13. Juni. Der Oberkommissär Sir Herbert Samuel befindet sich in Sicherheit und wird heute in Haifa erwartet. Einer bei dem Überfall auf seine Eskorte verwundeter Gendarm ist gestorben, wodurch sich die Zahl der Toten auf vier erhöht.

Schade, daß dieser Börsenjude nicht seine Strafe erhielt.

Zeichen der Zeit

Berlin, 13. Juni. Um einem tiefgefühlten Bedürfnis nachzukommen, ist, wie wir im „Berl. Tagebl.“ lesen, von einer Versammlung zahlreicher deutscher und russischer Politiker, Wirtschaftler und Literaten im Berliner Rheingold die Gründung einer „Gesellschaft der Freunde Sowjetrußlands“ erfolgt. (M. Z.)

Das börsianische „Berl. Tageblatt“ muß ja wissen, was Sowjetrußland für Freunde haben muß.

*

In der „Schwäbischen Tagwacht“ Nr. 125 vom 1. Juni steht unter einer Meldung über eine Verurteilung wegen vorsätzlicher Rechtsbeugung folgende redaktionelle Anmerkung: **„Der Mann muß es schon recht dumm angestellt haben, daß man ihn wegen vorsätzlicher Rechtsbeugung anklagen und verurteilen konnte. Ein einigermaßen intelligenter Richter wird dieser Gefahr stets ohne besondere Schwierigkeiten zu entgehen wissen.“** Anscheinend ist für diesen Zeitungsschmierer eine Rechtsbeugung zulässig, nur ist es seine Auffassung, daß ein intelligenter Richter auf die damit verbundene Gefahr nicht hereinfällt.

Den Leichnam eines toten Helden fordern von den Feinden, der für die alten, deutschen Farben starb — nein — die Regierung kann es nicht.

Und wieder tönt die Stimme, und wieder tönt der Name Schlageter, Schlageter.

„Wir, Sprengkommando von der Ruhr, wir bringen unseren toten Kameraden. Wir tragen ihn in unserem Sarg, mit unseren Blumen, unseren Farben. Wir tragen ihn in freies deutsches Land, zur Mutter hin und jungen Gattin und bringen hier dem kleinen Söhnchen seinen Vater.“ Da tritt der neue deutsche Staat in seine Rechte: „Die alten Farben von dem Sarg, herab die schwarzweißrote Flagge!“ — „Nur über unsere Leichen geht der Weg zum Sarge unseres toten Helden. Nur über unsere Leichen geht der Weg zu unserem Heiligtum!“ Und trotzig gehen sie ihres Weges, und trauernd geben Tausende das Geleit. Da tritt noch einmal vor sie hin der neuen deutschen Republik Beamter. Noch wagt er es nicht. Doch hinter Sarg und Tod und Kameraden, da schleudert er des neuen Reiches Band ...

Und höher klingt die Stimme: „So bringe ich dem Deutschen Reiche seinen toten Helden und hofft auf Dank und Ehrfurcht vor den Toten. Nun bin ich hier — ein Haftbefehl — das ist der Dank der neuen Herren. Ich aber stehe hier und sage euch: Seid einig, einig! einig! Laßt der Parteien Zank und Streit und gründet einen neuen großen Bund, und wenn ihr ihn Schlageter nennt, Schlageter, Schlageter! und denkt an unser aller Feind im Land und ruft hier an dem Sarge und rufet alle: Sieg und Sieg und Haß und Haß und Rache, Rache, Rache!

Und donnernd fällt die Menge ein, und donnernd klingt es wieder und gellt ein tiefgequälter Schrei, der lautet: Sieg und Sieg und Haß und Haß und Rache, Rache, Rache!

Durch alle zittert ein Gefühl, ein Blut, ein Volk, ein Wille! Dann klingt es bebend, betend, laut empor zu dem besternten Himmel: „Wir treten zum Beten vor Gott, dem Gerechten!“ Herr, mach uns frei!

Dann rollt der Zug, und wie ein Schwur ist unser letzter Blick auf unseres deutschen Helden Sarg und seine tapferen Kameraden. Wir schwören's dir, du deutscher Mann, du bleibst uns unvergessen, wir schwören's dir, wir rächen dich, wir sühnen deinen Mord mit Blut und Eisen. So dachten wir — nur einer war's, der hob den Kopf zum Singen, und andere — alle fielen ein, und hinter seinem Sarge erklang das Lied: „Der Gott, der Eisen wachsen ließ, er wollte keine Knechte.“

So sieht des deutschen Volkes Frieden aus, so die Versöhnung aller Völker. Und alle Völker sehen zu dem Morden und dem Schänden.

Schlageter, Schlageter!

Der Haß steht auf in deutschen Landen.

Schlageter, Schlageter!

*

Freiburg i. Br., 7. Juni 1923.

Ich lese eben Ihre Nummer 113, in der Sie über Schlageters letzte Stunden, seine Beisetzung und die Münchener Feier berichten. Ich habe 42 Exemplare dieser Nummer mir bei den Straßenhändlern gekauft und ins Ausland geschickt!

Doch vermisse ich eines: den Bericht über die Ankunft der Leiche unseres heiligen Helden in Freiburg i. B. Zufällig war ich Zeuge dieser ergreifenden Feier. Seit langer Zeit wieder habe ich da Deutschland erlebt.

Sie schreiben, die Münchener Studentenschaft sei nicht zu der Feier am Königsplatz erschienen: eine Schmach für sie! Am Freiburger Bahnhof standen sogar die Engländer mit entblößten Häuptern vor dem Sarge unseres Helden. Und die ganze Studentenschaft, Verbindungen und Finken, war vollzählig erschienen, Rektor, Senat und Professoren — Kollegium der Universität — auch die katholischen Theologen — in vollem Ornat. Tausende von Studenten. Gewiß, die städtischen Behörden Freiburgs hätten es lieber gesehen, wenn sie unterblieben wäre. Man fürchtete kommunistische und sozialistische Störungen.

Der Zug kam. Der internationale Basler D-Zug. Und der Totenwagen hält gerade da, wo Rektor und Senat aufgestellt waren. Eine knappe Aufschrift auf dem Wagen zwischen Hakenkreuzen die Worte:

Albert Schlageter,
der deutsche Held

Die Türe öffnet sich: von Kränzen bedeckt steht der Sarg des Helden. Der Oberst seines ehemaligen Regiments legt den ersten Kranz nieder: nur Eichenlaub, ohne jeden Schmuck. Dann die Offiziere. Und nun der Rektor. Er spricht kurz, knapp, ergreifend. Und zum Schlusse sagt er: „Hier habe ich noch einen Kranz. Aufschrift nur zwei Worte: Von England.“ Totenstille. Die Franzosen im Zug — man erkennt sie an ihren Affengesichtern (Verzeihung, der Affe ist ein edleres Tier als der Franzose — zum Franzosen kann man nur ein Schimpfwort sagen, ein unvergleichliches Schimpfwort. Nicht „weiße Neger“, „Völk. Beobachter“, nein, nur das eine „Franzose“!) und daran, daß sie ihre Hüte aufbehielten — die Franzosen kochten vor Wut. Und jetzt legen die Studentenverbindungen ihre Kränze nieder. Dann die spanische Kolonie Freiburgs. Und nun tritt der Begleiter der Leiche in die Wagentür: ein Verwandter Schlageters und sein Verteidiger: „Meine Herren“ — sagt er unter anderem — „ich will Ihnen einiges über die letzten Stunden Schlageters erzählen ...“ Damit breitet er ein Tüchlein aus — „Hier, dieses Tuch trug Schlageter bei seiner Ermordung auf der Brust. Keine Kugel hat es durchbohrt. Es war Befehl gegeben worden, zu schießen, aber nicht ins Herz. Und man hatte Schlageter — in die Knie gezwungen. Die Schüsse krachten: er bäumte sich hoch ... Da tritt einer aus der Reihe vor und schießt ihm mit dem Revolver eine Kugel durch den Kopf. So war Schlageters Tod. Und nun, wenn Sie mit mir einig sind, stimmen Sie mit ein in den Ruf:

„Heil! Sieg! Rache!“

Und aus Tausenden von Kehlen braust es über den Bahnhof hin: „Heil! Sieg! Rache!“

Brauche ich Ihnen noch Kommentare zu geben? Jetzt wurde das Deutschlandlied gesungen. Und dann „Ich hatt' einen Kameraden“, aber der Zug fuhr noch immer nicht. Zum letzten Male senkten sich die Fahnen und Schläger — da zieht die Lokomotive langsam an. Und auf einmal — keiner weiß, woher es kam — braust das Lied hoch:

„Der Gott, der Eisen wachsen ließ,
Der wollte keine Knechte ...“

Damit fuhr der Zug davon. Aber ich habe selbst gesehen, wie Kommunisten, die gekommen waren, die Feier zu stören, fast weinend mitsangen: „Ich hatt' einen Kameraden“.

Ist das nun ein Bericht? O nein. Ein Zeugnis vom inneren Deutschland!

Buchbesprechung

Eine Besprechung der angezeigten Bücher behalten wir uns vor. Eine Rücksendung von Büchern, die weder angezeigt noch besprochen werden, findet in keinem Falle statt.

Morgenrot. Romantische Monatsschrift für Kultur und Sozialreform. Herausgegeben unter Mitwirkung von Johannes Aquila, Maurus Carnot, Richard Kralik, Justinus Frhrn. von Vogelsang. Vogelsang-Verlag, Ges. m. b. H., Wien VIII. 1. Jahr, Heft 6, Mai 1923. Diese romantische Zeitschrift, katholischer Richtung, enthält in ihrer neuen Nummer wieder eine Reihe sehr lesenswerter Beiträge. Besonders zwei Aufsätze seien erwähnt: Zur Philosophie der Marienverehrung, und das wunderschöne Marienlied von Novalis. Sie machen uns mit dem Marienkultus, jener schönsten Blüte des Katholizismus, vom romantischen Standpunkte aus, vertraut. Erwähnt sei noch ein Aufsatz über Adalbert Stifter und die Revolution von 15[illegible]

Hochverratsprozeß

Fuchs-Machhaus

München, 13. Juni.

Aus der Vernehmung des Zeugen

Kautter

ist noch zu berichten, daß in einer Besprechung Fuchs den Polizeipräsidenten **Pöhner** mit Bestimmtheit als den Leiter des ganzen Unternehmens bezeichnete, der in alle Einzelheiten eingeweiht sei und sie billige; **später konnte der Zeuge feststellen, daß Fuchs gelogen hat.** Um den Zeugen nicht **mit Pöhner, den der Zeuge natürlich** zu sprechen wünschte, zusammenbringen zu müssen, **wodurch seine Lüge sofort aufgekommen wäre, erfand Fuchs** das Märlein, Pöhner unterhalte enge Beziehungen zum Grafen Soden, der ein Verräter sei. Die Wut der Verschwörer richtete sich darauf gegen den Grafen Soden. Machhaus erklärte, **der gehöre beseitigt.** Dem Kautter wurden als Mitwirkende auch Munk, Dr. Kühles, dieser als Wirtschaftler, der alle Pläne schon ausgearbeitet habe, sowie Dr. Bernhuber genannt. Über den Regentschaftsrat, der in der Umsturznacht eingesetzt und durch die Unterschriften von Kahr, Epp und Pöhner, die dazu gezwungen werden sollten, zugkräftig gemacht werden sollte, äußerte Fuchs, er habe nur geringe formale Bedeutung, die aber verstärkt werden könne durch die Teilnahme der Freikorpsvertreter. **In München sollte eine Prätorianergarde zum rücksichtslosen Durchgreifen geschaffen werden; auch war von der Beseitigung mißliebiger Personen die Rede.**

Den Richert betrachtete man als eine Art Faustpfand für die Durchführung der französischerseits gegebenen Garantien und als deutschfreundlich. Bei einer weiteren Unterredung Mitte Januar erzählte Machhaus, er habe nun Vertraute unter den Eisenbahnern, so daß kein Streik zu fürchten sei, und im Telephonamt zur Sicherung der Nachtverbindungen beim Umsturz. Die Proklamation sollte durch Fernspruch an die Bezirksämter hinausgehen. Machhaus erzählte auch von seinen ausgezeichneten Unterführern, von der großen Schar seiner Anhänger, von 2 Panzerzügen, und 50 Tanks.

Kautter hat bei den Unterredungen wiederholt darauf hingewiesen, daß die Angehörigen der vaterländischen Verbände auf die Franzosen schießen würden, falls diese Waffenhilfe leisten sollten. Fuchs und Machhaus haben diese Bemerkung stillschweigend zur Kenntnis genommen, nach Ansicht des Zeugen der Beweis, wie auch sie damit rechneten, daß die Mitwirkung dieser Verbände nur durch eine Täuschung möglich sei.

Kautter bekundete weiter, wie Fuchs und Machhaus immer stärker auf die Auslösung der Aktion drängten, namentlich seit der Besetzung des Ruhrgebietets. Schäfer sollte aus dem Sattel gehoben, Berger an seine Stelle gesetzt werden. **Die Schilderung des Kautter über den Besuch bei Schweyer deckt sich mit den Bekundungen des Hofrates Pixis. Gelegentlich einer Unterhaltung mit Richert über die Herkunft der Gelder — der Franzose wich hier aus — erklärte dieser, es werde eine ganz neue Ära kommen, kein Völkerbund, sondern ein Staatenbund, der Frankreich, Italien, die Tschechei, Bayern und einige Teile von Deutschland umfasse.**

Das Mißtrauen und die Spannung unter den Verschwörern **wird neu bestätigt; einmal sind sich die Beteiligten sogar mit den Revolvern in der** Tasche gegenübergesessen. **Über Berger** bekundet der Zeuge, dieser sei sehr ehrgeizig gewesen und wollte die Führung des Blücherbundes selbst in die Hand bekommen; **er hat sich von Machhaus für dessen Zwecke einspannen lassen, trotzdem er gewarnt wurde.** Die Kautter übergebenen 62 Millionen **wurden zu vaterländischen Zwecken** gegen die Franzosen verwendet.

Der Zeuge **Mayr** äußert sich zu den Beweisanträgen des Verteidigers dahin, er habe nie dem General Möhl einen Brief entwendet, kein Memorandum verfaßt, dem Nationalsozialisten Esser nichts übergeben.

Nervenarzt Dr. Lautenheimer **schildert Fuchs als geistig hoch veranlagten, aber willensschwachen Menschen, dessen Urteil und Stimmung** häufig wechselten.

Der Zeuge **Hug, über die Gefahr des Meineides belehrt, erklärt ausdrücklich, er sei niemals gerichtlich oder sonstwie bestraft worden, seine Familie sei seit 300 Jahren in der Schweiz ansässig, in Polen sei er nur drei Monate als Tabakhändler gewesen.**

Die Mittwochsitzung bringt zunächst auf eine Frage des Vorsitzenden hin die Erklärung der Zeugen Friedmann und Kautter, sie hätten keinerlei Anhaltspunkte dafür, daß Schäfer in der Sache ein Doppelspiel getrieben habe. Dem Schäfer sei es ebenso wie ihnen nur darum zu tun gewesen, die Umtriebe der Fuchs-Machhaus aufzudecken.

Hierauf tritt das Gericht in die Vernehmung des Zeugen Regierungsbaumeisters a. D.

Rudolf Schäfer

ein; auch dieser Zeuge wird entgegen dem Antrag des Verteidigers unter Eid vernommen. Der Zeuge bekundet, Machhaus habe bei der ersten Besprechung die Notwendigkeit einer antibolschewistischen Aktion betont, dabei gewissermaßen antifranzösische Tendenzen hervorgekehrt, gleichzeitig aber geäußert, daß der Aktion **Frankreichs wohl keine Schwierigkeiten bereiten würden. Von Fuchs berichtet der Zeuge eine im Anfangsstadium der Dinge gemachte Äußerung: Bei der Aktion darf kein Tropfen bayerischen Blutes fließen!**

Auch dieser Zeuge, dessen Ausführungen sich naturgemäß in wesentlichen Punkten mit denen Friedmanns und Kautters decken, daß Kautter die Teilnehmer an den Besprechungen, also auch den Fuchs und Machhaus, ausdrücklich darauf hingewiesen habe, daß im Hinblick auf die großdeutsche Einstellung der Verbände damit gerechnet werden müsse, daß **die bayerischen Gewehre im Fall eines Eingreifens der Franzosen, wenn dieses auch zugunsten der Aktion erfolge, nach der verkehrten Richtung, also gegen die Franzosen losgehen würden.**

Des weiteren berichtet der Zeuge eine Äußerung des Fuchs über die Nichteinmischung der Tschechei und die Zusicherung wirtschaftlicher Unterstützung, ferner eine Äußerung des Machhaus, wonach Frankreich zugunsten einer bayerischen Aktion Frankfurt freilassen und Kriegsgeräte — genannt wurden 60 Tanks und 150 Flugzeuge — zur Verfügung stellen würde. Von Mayr, der dem Zeugen als militärischer Leiter vorgestellt wurde, gewann der Zeuge zunächst den Eindruck, daß es ihm nicht ernstlich um die Betreibung der militärischen Angelegenheiten zu tun war; von Kautter erfuhr dann der Zeuge, daß Mayr im Sinne der geplanten Aufdeckung arbeite.

Die weiteren Erörterungen drehen sich um die bekannte Heranziehung Pöhners durch Fuchs; im gleichen Zusammenhang seien Kühles, Munk und Bernhuber genannt worden. Fuchs sei als Leiter des Auswärtigen, Pöhner als erster Mann in der Diktatur in Aussicht genommen gewesen. Interessant ist, daß Fuchs-Machhaus beabsichtigt hatten, neben anderen öffentlichen Gebäuden auch die Münze zu besetzen. Der Zeuge bestätigt weiter, daß der im Zeitpunkte der Aktion herüberzuholende französische Gewährsmann (Richert) als Faustpfand der französischen Versprechungen dienen sollte.

Über die schwarzen Listen, von denen viel die Rede war, äußert sich der Zeuge dahin, er habe, um sich nicht selbst verdächtig zu machen, in dem Bureau des Blücherbundes einmal den Auftrag gegeben, derartige Listen anzufertigen. Wenn er die Entwürfe noch zur Hand hätte, könnte er damit den Nachweis führen, daß sie unmöglich ernst gemeint sein konnten. Schließlich berichtet der Zeuge noch über Maßnahmen, die zufolge der Besprechungen in der letzten gemeinsamen Sitzung ergriffen werden sollten, gegen bestimmte Persönlichkeiten; dabei wurde geäußert, Soden solle aufgehängt, Dr. Heim in der Donau ertränkt, der Landeskommandant Lossow mit Gewalt zur Übernahme der militärischen Führung gezwungen werden. Neu ist noch, daß Fuchs angeblich bereits im Dezember mit General Möhl verhandelt haben will, wobei sich Möhl angeblich zuerst ablehnend, später zustimmend verhalten haben soll. Von Lossow behauptete Fuchs, dieser habe geäußert, die Reichswehr werde bei einer Aktion mit Gewehr bei Fuß stehen.

Münchener Beobachter

Invalidennot

Durch die rasende Geldentwertung ist besonders ein Teil unserer Volksgenossen, die Invaliden, Alten und Erwerbsunfähigen, neuerdings in die drückendste Notlage geraten. Der Zentralverband der Invaliden und Witwen Deutschlands, Gau Bayern, sah sich deshalb veranlaßt, in einer öffentlichen Versammlung im Kolosseum der in diesen Kreisen herrschenden Bedrängnis Ausdruck zu geben. Die Versammlung war von Invaliden sehr zahlreich besucht, und es wäre zu wünschen, daß unsere Regierungsverantwortlichen nicht nur Eröffnungsfeierlichkeiten u. dgl. beiwohnen, sondern auch solchen Versammlungen, um aus eigenem Augenschein zu sehen, wie die Verelendung unseres Volkes um sich greift.

Eingangs der Versammlung erhob der Versammlungsleiter Brustoline Protest gegen den Münchener Stadtrat wegen Verkürzung der Wirtschaftsbeihilfe an die Rentner, ferner gegen die bayerische und gegen die Reichsregierung, die beide für die Invaliden zu wenig übrig haben.

Der Gauvorsitzende Bastian referierte dann über „Die neue Teuerungswelle und die Forderungen der Rentenempfänger“. Diese lassen sich wie folgt zusammenfassen: Sofortige Gewährung einer Wirtschaftsbeihilfe an sämtliche Erwerbsbeschränkten und Erwerbsunfähigen. Erhöhung der Notstandsrenten und der Armenunterstützungssätze entsprechend den Sätzen der Erwerbslosenfürsorge. Erhöhung der Invalidenrenten, die jetzt im Durchschnitt 750 M. den ganzen Monat (!) betragen, um mindestens das 30fache. Erhöhung der Unfallrenten und Gewährung von Teuerungszulagen an die unter $33^1/_3$ anerkannten Unfallverletzten. Strengste Bekämpfung und Bestrafung des Wucher- und Schiebertums. Überweisung der bei Wucherfällen beschlagnahmten Lebensmittel an die Invaliden und Erwerbsbeschränkten, zur Verteilung durch ihre Wirtschaftsstelle. Bereitstellung von verbilligten Lebensmitteln und Bedarfsartikeln. Unterstützung der Selbsthilfebestrebungen und des Wirtschaftsdienstes der Invaliden aus Reichs- und Landesmitteln. Sofortige Ausgabe von Reichsbrotgutscheinen an die Erwerbsunfähigen. Zulassung von Vertretern der Invaliden zu allen Hilfsaktionen und Fürsorgeberatungen des Reiches, der Länder und Gemeinden. — Diese Forderungen sind der Regierung und dem Landtag zugeleitet worden.

Wetterlage

Allgemeine Übersicht. Die neue Depression ist in raschem Zuge an die norwegische Küste vorgedrungen und hat heute morgen auch bereits den Kontinent in ihre Zirkulation einbezogen. Die Regenfälle werden keine weitere Ausdehnung annehmen, dagegen ist in den nächsten Tagen wieder mit kühler Monsunströmung zu rechnen.

Wettervorhersage für Donnerstag, den 14. Juni: Mittwoch weitere leichte Regenfälle, Donnerstag zeitweises Aufklaren, anhaltend kühle nordwestliche Winde.

---

400 Mark! So viel kostet jetzt eine Nummer des „Völk. Beobachters“, nachdem der Papierpreis nahezu verdoppelt wurde, ebenso die Herstellungskosten angesichts der wahnwitzigen Teuerungssprünge gewaltig gestiegen sind. Denn daß die allgemeine Teuerung vor dem Zeitungsgewerbe nicht halt macht, versteht sich von selbst. 400 Mark — bei der rapide fortschreitenden Geldentwertung ein Pappenstiel. Dafür kann man sich gerade vier Schachteln Streichhölzer oder drei halbwegs rauchbare Zigaretten kaufen. Welche gewaltige Waffe aber die Presse im politischen Kampfe darstellt, brauchen wir unseren Parteigenossen nicht erst näher zu schildern. Ohne Presse kann sich keine politische Bewegung durchsetzen. Wir hoffen also, daß trotz alledem sich unser Blatt so kräftig weiter entwickeln werde wie bisher — nicht zu unserem Nutzen, denn mit Ausnahme der jüdischen Inseratenplantagen ist heute jedes Zeitungsunternehmen passiv, sondern zum Heil und Sieg des Nationalsozialismus!

Milchpreis ab 15. Juni. Infolge der durch die fortschreitende Teuerung erheblich gestiegenen Unkosten des Münchener Milchhandels hat die Preisprüfungsstelle auf der Grundlage des bisherigen Rampenpreises von 930 M. mit Wirkung vom 15. Juni ab folgende Milchpreise berechnet und als angemessen begutachtet: Abgabepreis des Kleinhandels an den Verbraucher: 1 Liter 1170 M.; einen halben Liter 585 M.; ¾ Liter 880 Mark; ¼ Liter 295 M.; ⅛ Liter 150 M. Lieferpreis des Großhandels an den Kleinhandel 1055 M. Magermilch 700 M. pro Liter.

Dieser Preis hat die Bedeutung eines Angemessenheitspreises, d. h. er ist entsprechend herabzusetzen, wenn er nach den besonderen Verhältnissen des einzelnen Geschäftes einen übermäßigen Gewinn enthalten würde. Zum Zwecke der behördlichen Preisüberwachung werden die Milchhandelsgeschäfte wiederholt auf die Verpflichtung hingewiesen, die vorstehenden Abgabepreise im Laden anzuschreiben. — Hunderttausende von deutschen Kindern erhalten heute keinen Tropfen Milch mehr, weil die armen Eltern das Geld nicht aufzubringen vermögen. Aber das große Kindersterben, die Dezimierung des deutschen Volkes, gehört ja auch zu dem politischen Programm der Novemberverbrecher!

An die Studentenschaft Münchens! Bei der weihe- und würdevollen Trauerfeier um unseren Helden Schlageter war Münchens nationale Jugend fast vollzählig erschienen. Nur die Herren Studenten fehlten; wenigstens offiziell, denn von den Korps, Burschenschaften usw. war keine Fahne und nichts zu sehen. Es ist doch wohl selbstverständlich, daß bei einer derartigen Heldenehrung, wie am Sonntag auf dem Königsplatz, es Pflicht jedes nationalen Menschen ist, zu erscheinen und dem Toten zu danken für seinen Opfertod für das Vaterland. Oder ist Schlageter nicht auch für die Münchner Studenten mitgestorben? Haben die Kriegsteilnehmer in den verschiedenen Verbindungen nicht soviel Einfluß, ihre Leute zum geschlossenen Erscheinen zur Totenfeier eines der ihrigen zu bewegen? Wie die ehemaligen Offiziere unserer alten ruhmreichen Armee in ihrem Ehrenkleid gekommen waren, das sie lange Jahre mit dem gemordeten Helden gemeinsam getragen hatten in Deutschlands großer Zeit, so hätte auch die Studentenschaft in ihrer Ehrenkleidung geschlossen erscheinen müssen!

Ein Münchner Student.

Industrie-Dauerausstellung. Die erste Woche seit der Eröffnung brachte bereits den Beweis, daß die Industrie-Dauerausstellung in der Balanstr. 30 großem Interesse in Fach- und Laienkreisen begegnet, und daß der Gedanke, dem das Werk sein Entstehen verdankt, ein durchaus gesunder und zeitgemäßer war. Trotz des wenig freundlichen Wetters in der abgelaufenen Woche war der Besuch ein recht guter. Außerordentlich zufriedenstellend sind die bereits betätigten umfangreichen Abschlüsse mit dem In- und Auslande. Inzwischen sind die zur Verfügung stehenden 5000 qm vollkommen belegt. Es sind bereits wegen Erweiterung der Ausstellungsräume die entsprechenden Vorkehrungen getroffen, weil noch eine große Anzahl von Anmeldungen beanspruchter Quadratmeter vorliegen. Die Ausstellung ist durchgehend ohne Mittagspause von 9 Uhr morgens bis nachmittags 6 Uhr geöffnet; auch Sonntags. Auf verschiedene Anfragen sei mitgeteilt, daß die Restaurationsräumlichkeiten ebenfalls den ganzen Tag geöffnet sind.

Ein französischer Millionenbetrüger freigelassen. Wie wir unlängst meldeten, wurde hier ein gewisser Gabriel Rueff verhaftet, ein französischer

---

80

Oliver Twist

Roman von Charles Dickens.

„Sobald ich von Rosa abkommen kann“, versetzte die Dame.

„Sie werden ihr sagen, daß ich hier bin?“ entgegnete Heinrich.

„Natürlich“, erwiderte Frau Maylie.

„Und ihr sagen, wie bekümmert ich war, wieviel ich um sie gelitten habe, und wie ich mich sehne, sie zu sehen? Sie werden mir dies nicht abschlagen, Mutter?“

„Nein,“ sprach die alte Dame, „ich will's ihr sagen.“

Sie drückte ihrem Sohne zärtlich die Hand und eilte aus dem Zimmer.

Während dieser flüchtigen Besprechung befanden sich Herr Losberne und Oliver in einer andern Ecke des Gemachs. Der erstere streckte jetzt seine Hand gegen Heinrich aus, und zwischen beiden wurden die herzlichsten Begrüßungen gewechselt. Der Doktor erstattete nun, um den vielfachen Fragen seines jungen Freundes zu begegnen, einen umständlichen Bericht über die Lage der Kranken, welcher ganz so tröstlich und verheißungsvoll ausfiel, als Olivers Mitteilung Heinrich hatte offen lassen, und Herr Giles, der sich an dem Gepäcke etwas zu schaffen machte, hörte in gespanntester Aufmerksamkeit zu.

„Haben Sie in der letzten Zeit nichts Besonderes geschossen, Giles?“ fragte der Doktor, als er mit seiner Auseinandersetzung zu Ende gekommen war.

„Nichts Besonderes, Sir“, antwortete Giles, bis über die Ohren errötend.

„Auch keine Diebe eingefangen oder die Identität von Hauseinbrechern nachgewiesen?“ fuhr der Doktor boshaft fort.

„Keines von beiden, Sir“, versetzte Herr Giles mit vieler Würde.

„Nun,“ sagte der Doktor, „ich hoffte so etwas zu hören, weil Sie in derartigen Dingen eine so große Geschicklichkeit besitzen. Was macht denn unser Brittles?“

„Der Junge ist ganz wohl, Sir,“ entgegnete Herr Giles, sich wieder in seine gewohnte Amtsmiene hineinfindend, „und läßt seinen gehorsamen Respekt vermelden, Sir.“

„Daran tut er wohl“, erwiderte der Doktor. „Ihre Anwesenheit, Herr Giles, erinnert mich übrigens, daß ich Tags zuvor, ehe ich so eilig hierher berufen wurde, dem Wunsche Ihrer guten Gebieterin zufolge einen kleinen Auftrag in Ihrem Interesse besorgte. Treten Sie einen Augenblick mit mir in diese Ecke — wollen Sie?“

Herr Giles begab sich mit gar wichtiger Miene und einigem Staunen nach der angedeuteten Ecke und wurde von dem Doktor mit einem kurzen, flüsternden Gespräche beehrt, nach dessen Beendigung er eine Menge Kratzfüße machte und sich mit ungewöhnlich stattlichen Schritten entfernte. Der Gegenstand dieses Gesprächs wurde in dem Zimmer nicht eröffnet, aber ohne Verzug in der Küche ausposaunt; denn Herr Giles begab sich unmittelbar nach diesem Orte, ließ sich einen Krug Bier geben und verkündete mit einer wahren majestätischen Majestät welche ihres gewichtigen Eindruckes nicht verfehlte, daß es seiner Gebieterin — in Anbetracht seines mutigen Benehmens bei Gelegenheit des versuchten Einbruchs — gefallen hätte, zu seinem ausschließlichen Besten und Gebrauch, die Summe von fünfundzwanzig Pfund in die städtische Sparkasse einzulegen. Auf diese Mitteilung erhob das weibliche Dienstpersonal Augen und Hände, und meinte, Herr Giles werde nun anfangen, erst recht stolz zu werden. Herr Giles zupfte aber seinen Busenstreif heraus und beruhigte sie mit den Worten, dies würde nicht der Fall sein, und er wolle es ihnen Dank wissen, wenn sie ihn, im Falle er überhaupt hochmütig gegen seine Untergebenen werden sollte, darauf aufmerksam machten. Dann erging er sich in noch vielen anderen Bemerkungen, die seine Bescheidenheit in das gehörige Licht stellen sollten, und die ebenso originell und sachgemäß waren, wie es gewöhnlich bei Bemerkungen großer Männer der Fall ist, weshalb sie denn auch mit nicht geringem Wohlgefallen und Beifall aufgenommen wurden.

Oben entschwand der Rest des Abends in sehr heiterer Weise, denn Herr Losberne war äußerst gut gelaunt, und wie ermüdet und gedankenvoll Heinrich Maylie im Anfang auch sein mochte, so konnte er doch dem Humor des braven Mannes nicht auf die Dauer Widerstand leisten. Der Doktor gab eine Masse von witzigen Einfällen, kleinen Scherzen und Erinnerungen aus seinem Geschäftsleben zum Besten, so daß Oliver nie etwas Drolligeres gehört zu haben glaubte, und zur großen Freude des Arztes durch fortwährendes Lachen seinen Beifall kund gab. Herr Losberne lachte unmäßig mit, bis endlich auch Heinrich infolge des Einflusses der Sympathie herzlich mit einstimmte. Kurz, die Gesellschaft war so vergnügt, als sie den Umständen nach sein konnte, und es war bereits spät, als man sich mit leichtem und dankerfülltem Herzen trennte, um der Ruhe zu genießen, deren alle nach der Angst und dem Bangen des Tages so sehr bedurften.

Oliver stand am nächsten Morgen viel wohlgemuter auf und ging mit weit mehr Hoffnung und Freude an seine gewöhnlichen Geschäfte, als er sich dessen seit langer Zeit erinnern konnte. Die Vögel wurden wieder hinaus gehängt, um an ihren alten Plätzen zu singen, und die schönsten Blumen des Feldes, die sich auffinden ließen, gesammelt, um Rosa durch ihre Pracht und ihren Wohlgeruch zu erfreuen. Das Düster, welches in den Augen des bekümmerten Knaben in den letzten Tagen jeden, selbst den ansprechendsten, Gegenstand zu umhüllen schien, war, wie durch Zauberei: verschwunden. Der Tau schien ihm blendender in dem grünen Grase zu funkeln, die Luft in süßen Tönen durch die Blätter zu säuseln und der Himmel selbst in einem herrlicheren Blau zu leuchten. Solchen Einfluß übt unsere Stimmung selbst auf Außendinge. Die Menschen, welche in der Natur und an ihren Mitgeschöpfen alles trübe und düster sehen, haben Recht; aber diese dunkeln Farben sind nur der Widerschein ihrer kranken Seele. Die wahren Tinten sind gar zart und fordern ein klares Auge.

Wir dürfen es nicht übergehen, und auch Oliver fiel es frühzeitig auf, daß er seine Morgenausflüge nicht mehr allein zu machen brauchte. Als Heinrich Maylie ihn an dem ersten Morgen mit seiner Ladung hatte heimkehren sehen, faßte der junge Mann eine solche Vorliebe für Blumen und entwickelte einen so feinen Geschmack in Anordnung derselben, daß er seinen jungen Freund weit hinter sich zurückließ. Mochte aber auch Oliver in dieser Hinsicht im Nachteile sein, so wußte er doch, wo die schönsten zu finden waren, und Morgen für Morgen durchstreiften sie miteinander die Gegend, und brachten stets das Schönste des jeweiligen Flores mit nach Hause.

Das Fenster in des Fräuleins Zimmer wurde jetzt geöffnet, denn die die duftige Sommerluft erfrischte und belebte sie; aber stets stand vor demselben in einem Topf mit Wasser ein besonderer Strauß, der jeden Morgen mit großer Sorgfalt erneuert wurde. Es entging Oliver nicht, daß die welken Blumen nie weggeworfen wurden, und er bemerkte auch, daß der Doktor, so oft er in den Garten kam, stets seine Augen nach jenem Fenster warf und mit bedeutsamem Kopfnicken seinen Morgenspaziergang fortsetzte. Unter diesen Verhältnissen entschwanden die Tage im Flug, und Rosa erholte sich schnell und vollständig wieder.

Auch auf Oliver lastete die Zeit nicht schwer, obgleich das Fräulein noch immer ihr Gemach nicht verlassen hatte und von keinen Abendspaziergängen die Rede war, ausgenommen, wenn sich Frau Maylie auf eine kurze Weile im Freien erging. Er benützte daher den Unterricht des weißlockigen, alten Herrn mit verdoppeltem Eifer, und lernte so fleißig, daß er selbst über seine schnellen Fortschritte erstaunte. Während dieser Bemühungen wurde er eines Tages durch einen höchst unerwarteten Vorfall aufs äußerste erschreckt und geängstigt.

(Fortsetzung folgt.)

Staatsbürger jüdischer Rasse, der Ecke der Paul-Heyse- und Bayerstraße ein großes Geschäft für Autobetriebsmittel unterhielt und mit hiesigen Firmen namentlich Verträge auf Lieferung von Benzol abschloß. Bezahlen ließ er sich wohl dafür, aber die Ware lieferte er in der Regel nicht, so daß er nach und nach eine Reihe von Geschäftsleuten in München in einem Gesamtbetrage von über 100 Mill. M. schädigte. Endlich wurde gegen diesen Betrüger die Anzeige erstattet und er hinter Schloß und Riegel gesetzt. Was tat aber der Herr Ermittelungsrichter? Er ließ ihn wieder frei. Wohl wird der französische Jude in den nächsten Tagen aus Bayern ausgewiesen werden, aber die geschädigten Firmen haben das Nachsehen, ja nicht einmal die Genugtuung, daß der Gauner die verdiente Strafe erhält. Ist die Furcht vor den Franzosen bei den bayerischen Behörden so groß, daß man nicht einmal wagt, einen französischen Staatsbürger wegen ganz gemeiner Schwindeleien vor die Gerichte zu stellen?

Vom Zug überfahren. Am Sonntag abends um 7 Uhr wurde an der Bahnüberfahrt Neuaubing—Aubing die 14 Jahre alte Bahnbedienstetenstochter Emilie Löflat von einem von München kommenden Zug erfaßt und ein Stück geschleift. Sie erlitt Rippenbrüche und einen Schädelbruch. — Ferner ließ sich in der Nacht vom 11. auf 12. Juni in Station Schwaben die Tochter eines Porzellanarbeiters von dem ausfahrenden Nebenzug 11 überfahren. Sie wurde schwer verletzt in das dortige Ortskrankenhaus eingeliefert.

Einbrüche. Bei einem Einbruch in ein Magazin in der Landsberger Straße erbeuteten Diebe Bettwäsche für eine Million Mark und in Hof bei einem Wohnungseinbruch für 12 Millionen Mark.

Kleine Chronik. Bei Icking stürzte am Dienstag abend ein 50 Jahre alter, mit einem Karren Holz nach München fahrender Reisender infolge Entkräftung zusammen und starb. Eines der vielen Opfer der durch den Marxismus über Deutschland verhängten Hungerkur! — Festgenommen wurde hier ein 18 Jahre alter Kontorist von Berlin, der dort bei einer Firma 7 Millionen Mark unterschlug. In seinem Besitz hatte er noch 248000 Mark, sowie 15 Dollar und 50 Schweizer Franken. Das Auslandsgeld benützte er als Schuheinlage.

Wir klagen an! Die Jugendgruppe Isargau der Deutschen Volkspartei, welche erst kürzlich mit einem anerkennenswerten Lichtbildervortrag über das deutsche Elsaß-Lothringen an die Öffentlichkeit trat, veranstaltete am 9. Juni in den Blumensälen drei Vorträge über den rechtswidrigen Einbruch der Franzosen ins Ruhrgebiet. In dem Vortrage, welcher um 5 Uhr begann, beleuchtete stud. rer. pol. Spillecke die wirtschaftliche Bedeutung des Ruhrgebiets für uns; seine Zugehörigkeit zu Deutschland steht ja außer allem Zweifel. Zahlreiche gutgewählte Aufnahmen gewährten einen lehrreichen Einblick in das Leben und die Arbeit der [illegible]leute, in die Erzeugung [illegible] und Stahl, in das ge[illegible] Transport- und Verkehrswe[illegible] unseres volkreichsten und arbeitsfreudigsten Landstriches. Erschütternd war der Eindruck, welchen darauf die Bilder hervorriefen, welche die Franzosen bei ihrem niederträchtigen Vorgehen und der Stillegung jeglichen Handels und Wandels zeigten. Man sah, wie sich die kleinen Fäuste der vielen erschienenen Schulbuben in gerechtem Zorn über die unserem Vaterlande angetane Schmach ballten, und ihr lang anhaltender Beifall bewies, wie erfolgreich ein solcher Vortrag zu wirken vermag, und wie leicht noch das Gefühl für deutsche Ehre und Würde sich hoch halten läßt, wenn nur der gute Wille dazu vorhanden ist.

Wegen riesiger Überfüllung der Werbeveranstaltungen vom letzten Samstag — Hunderte konnten nicht mehr Einlaß finden —, wiederholt die Jugendgruppe Isargau am Samstag, den 16. Juni in den Blumensälen die Vorführungen mit neuen Filmen. Es spricht um halb 3 Uhr stud. jur. K. Trampler und um halb 5 Uhr stud. rer. pol. O. Spillecke. Alle Deutschdenkenden rufen wir zur Massenbeteiligung auf.

Völkischer Rechtsblock. In einer großen öffentl. Versammlung des Völkischen Rechtsblocks Donnerst., 14. Juni, abends 8 Uhr, spricht im Mathäser-Festsaale der Nationalrat Pf. Dr. Viktor Zeidler über „Deutschösterreich in des Deutschen Reiches Schicksalsstunde". Völkisch Gesinnte und Österreicher Freunde willkommen.

Deutschnationaler Handlungsgehilfen-Verband, Ortsgruppe München. Am 14. Juni in allen Bezirksvereinen gewerkschaftlicher Abend.

Bergwacht. Der Sanitätskurs beginnt am Donnerstag, den 14. Juni, abends 1/2 8 Uhr, im Turnsaal der Blumenschule. Anmeld. z. Teilnahme werden dort noch entgegengenommen. Nächster Unterricht: Montag, den 18. ds. Mts.

Sonnwendfeier im Hirschgarten. Der Vaterländische Verein des 23. Stadtbezirks veranstaltet am Samstag, 16. Juni, bei guter Witterung im Hirschgarten eine Sonnwendfeier, zu der alle vaterländischen Vereine Münchens eingeladen sind. Die Feier beginnt, um auch Familien mit Kindern den Besuch zu ermöglichen, nachmittags 5 Uhr mit einem ausreichlichen Programm, das musikalische Vorträge, gesangliche Darbietungen usw. enthält. Bei flammendem Feuer wird abends der Sonnwendspruch gehalten. Eintritt gegen Ausweiskarte eines V. V.

Münchener! Die deutschen Frontkämpfer Münchens und deren Angehörige und Freunde treffen sich Sonntag, den 17. Juni, im Tierpark Hellabrunn bei der großen deutschen Sonnwendfeier des Frontkriegerbundes München. Der Reinerlös kommt dem Münchener Kriegerdenkmalsfonds zugute.

Politischer Diskussionsabend. In der Akademischen Arbeitsgemeinschaft für Politik wird am Freitag, den 15. Juni, abends 8 Uhr, die Diskussion über das Thema des letzten Abends: über die Möglichkeiten einer deutschen auswärtigen Politik, in einer eingeschobenen, außerprogrammmäßigen Veranstaltung fortgesetzt. Der Abend findet im Hörsaal 148 der Universität statt und beginnt sofort mit der Diskussion, an der sich jeder Akademiker beteiligen kann.

*

Bestattungen

am 14. Juni:

Ostfriedhof: Gertrud v. Schetz, Lehrerin a. D., 51 J., 9 1/2 Uhr, Feuerb. — Maria Wagenblast, Stukkateurstochter, 15 J., 3 Uhr. — Andreas Mantler, städt. Gasarbeiter, 62 J., 2 1/2 Uhr. — Anna Boos, Kraftwagenführerstochter, 17 J., 2 1/4 U. — Adele Mößmer, Buchhalterswitwe, 84 J., 3 1/2 Uhr. — Karoline Karrlein, Hilfsarbeiterskind, 5 Mt., 2 U.

Nordfriedhof (Schwabg.): Gg. Kirchberger, Schlosserskind, 1 Jahr 7 Mt., 2 Uhr. — Johann Tainzer, 1 J. 5 Mt., 2 1/2 Uhr.

Westfriedhof (Moosach): Margarete Prechtl, Pensionistenswitwe, 76 J., 2 3/4 Uhr. — Lorenz Seel, Stationsgehilfe, 75 J. 11 Mt., 4 U. — Rupert Sendlinger, Kraftwagenführer, 36 1/4 J., 2 1/2 Uhr. — Moritz Werner, Buchhalter, 79 J., 3 1/2 U. — Margarete Solleder, Maurerswitwe, 90 J., 3 1/4 Uhr.

Waldfriedhof (Holzapfelkreuth): Maria Nolpp, Feuerschmiedsgattin, 62 J., 4 Uhr. — Irmgard Schmidt, Direktorskind, 2 Tage, 3 1/2 Uhr.

Bayern

Der Etat des Innern

Das Landtagsplenum hat in aller Gemächlichkeit die Beratung des Etats des Innern am Dienstag und Mittwoch fortgesetzt. Der Marxist Roßhaupter zog eine Parallele zwischen der Regierung Hoffmann und der Regierung Schweyer, die sich ihre jetzige unangenehme Lage selbst zuzuschreiben habe, da sie gegen die Kreise, die sie auf den Schild gehoben, zu nachsichtig gewesen sei und heute nicht mehr mit Erfolg dagegen angehen könne, weil ihr die vom Hitlergeist durchseuchten Behörden Widerstand leisten würden. Wucher und Preistreiberei haben noch nie so geblüht wie unter der jetzigen Regierung, die auch der pfälzischen Bevölkerung das Durchhalten erschwere. Zur Münchner Polizeidirektion habe seine Partei kein Vertrauen und werde die Mittel hierfür verweigern. In die Wüste, in die Nortz geschickt wurde, habe eigentlich der Minister gehört. Der Redner besprach schließlich die Vorkommnisse in Frucht und an anderen Orten, wo die braven Marxisten ganz unberechtigterweise angegriffen worden seien und schloß mit der Versicherung schärfsten Kampfes gegen die Regierung.

Der Mittelparteiler Haiger trat für Behebung der gemeindlichen Finanznot, Vereinfachung und Verbilligung der Staatsverwaltung nach dem System des Pelzwaschens ohne den Pelz naß zu machen, und für Zurückdämmung des Bureaukratismus ein.

Der Demokrat Dr. Hammerschmidt ritt die Schule der Außenpolitik und verteidigte die Regierung Cuno, die gar nicht anders habe handeln können, wie auch rechtsstehende Kreise in Berlin anerkannt hätten, forderte aber Festhalten am passiven Widerstand.

Der Redner kam dann auf innerpolitische bayerische Verhältnisse zu sprechen und wandte sich hierbei dagegen, daß der „Bund Bayern und Reich" seine Unterstützung der Regierung von der Verwirklichung der Staatspräsidentschaft abhängig machen wolle. Der Verband sei nicht berechtigt, solche Bedingungen zu stellen, die Regierung nicht befugt, darüber auch nur mit sich reden zu lassen. Sei eine solche Bedingung tatsächlich gestellt worden, so seien die Veranstaltungen des Bundes nur Wahlreden für ihren Kandidaten. Regierung und Bayerische Volkspartei sollten schon im Hinblick auf die Pfalz von der Aufwerfung einer solch umstrittenen Frage absehen. Die Vielheit der vaterländischen Verbände müsse in eine Einheit zusammengefaßt werden, die Pflege des Wehrgedankens im Dienste der anerkannten Regierung stattfinden, nicht im Dienste einzelner Verbände. Bei der Notpolizei sollte man auf die Mitwirkung der Mittelschüler verzichten.

Zur Aufklärung!

Durch ein Satzversehen ist bei unserer Meldung über den Antrag der Vaterländischen Kampfverbände an Herrn von Knilling eine Stelle weggeblieben. Herrn von Knilling wurde nicht der Ehrenvorsitz überhaupt angetragen, sondern zur Gedächtnisfeier für Schlageter. Damit erledigen sich die darauf bezüglichen Anfragen.

Wir bemerken nur noch, daß Herr v. Knilling es vorzog, zu verreisen . . .

An die Regierung von Oberbayern!

Betr. die Regelung des Kraftfahrzeugverkehrs an Sonn- und Feiertagen.

Die wahnsinnige, als Folge des von den deutschen Regierungen immer noch anerkannten Vertrages von Versailles andauernd wachsende Teuerung, die ungeheure Not unserer Zeit macht es den weitesten Kreisen des schaffenden Volkes vollkommen unmöglich, wie einstens in den so viel verschrieenen „reaktionären" Zeiten an freien Tagen zur Erholung und zur Kräftigung zu neuer, produktiven Arbeit in die Berge zu fahren. Wer sich vom arbeitenden Volk aller Stände heute noch aus dem Schmutze der Großstadt flüchten will, wer noch Wert auf körperliche Ertüchtigung legt, die in der Zeit der schlechten Ernährungsmöglichkeit so dringend notwendig ist, der muß zu Fuß die Stadt verlassen und sich mit der nächsten Umgebung zufrieden geben. Aber selbst da ist es unmöglich, seit die Landplage der Motorradfahrer sich zu der der Vergnügungsautos gesellt hat. Wir ersparen uns also Schilderungen von Dingen, die jeder kennt, und beschränken uns nur darauf, zu sagen, daß die von Automobilistenkreisen erst in den letzten Tagen eingerichtete Autowacht durchaus kein wirksames Gegenmittel gegen die Massenangriffe auf die Gesundheit der städtischen Bevölkerung darstellt. Eine Autowacht aus Kraftfahrern mit Motorrädern einrichten, heißt den Bock zum Gärtner machen.

Wir stellen daher im Namen von Tausenden von Staatsbürgern an die Regierung von Oberbayern das ebenso höfliche wie dringende Ansuchen, ähnlich wie in der Schweiz und in den Ausflugsgegenden Sachsens mit Rücksicht auf die durch den Mangel an Mitteln begründete Unmöglichkeit, der ungeheueren Staubentwicklung auf den Landstraßen und der Gefährdung des Lebens der ihrer Erholung nachgehenden Großstadtbevölkerung Herr zu werden, den Verkehr sämtlicher Kraftfahrzeuge auf sämtlichen Straßen der Umgebung Münchens bis zur Entfernung von 30 Kilometern, einschl. sämtlicher Zufahrtsstraßen und Umgehungsstraßen am Starnberger-, Wörth- u. Ammersee, an Sonn- und gesetzlichen Feiertagen in der Zeit bis 10 Uhr vormittags und 1 Uhr nachmittags bis abends 8 Uhr vollständig zu verbieten.

Die Maßnahme ist geeignet, der schaffenden Bevölkerung die Möglichkeit zu geben, sich sowohl frühmorgens als auch nachmittags einige Stunden im Freien ungestört und ungefährdet zu ergehen und die nächsten Ausflugsorte zu Fuß zu erreichen. Die Maßnahme beschränkt wohl einer kleinen Gruppe von Wohlhabenden etwas die Gelegenheit, sich zu vergnügen, das Wohl der Gesamtheit aller schaffenden Volksgenossen aber hat höher zu stehen, als die Interessen einiger weniger.

Wir erwarten, daß es keiner weiteren Aktionen bedarf, damit diese Selbstverständlichkeit durch Erlaß einer diesbezüglichen oberpolizeilichen Anordnung amtlich dokumentiert wird.

H. E.

Marxistische Frechheit

München, 13. Juni.

Die Freien Gewerkschaften haben an die Regierung eine Reihe von wirtschaftlichen und politischen Forderungen gerichtet: Man verlangt Bereitstellung größerer Mittel für Notstandsarbeiten, Erhöhung der Sozialrenten, Steigerung des Reallohns durch die Tätigkeit der Schlichtungsbehörden, wirksamste Bekämpfung des Wuchers, Zuziehung gewerkschaftlicher Berater zu den Preisprüfungsstellen.

In politischer Beziehung wird sofortige Aufhebung der bayerischen Notverordnung, sofortige Aufhebung der Zeitungsverbote und Auflösung der nationalistischen Stoßtrupps und aller verfassungsfeindlichen Organisationen verlangt.

Die freien Gewerkschaften sollen hübsch das Maul halten und froh sein, daß sie noch nicht von ihren eigenen Anhängern aufgelöst wurden, denn die deutsche Arbeiterschaft hat schon längst den schamlosen Betrug der Novemberverbrecher durchschaut.

*

Gerichtssaal

Ein neuer politischer Prozeß

München, 13. Juni.

Während der Hochverratsprozeß Fuchs — Machhaus noch nicht zu Ende ist, hat heute vor dem Volksgericht München I schon wieder eine Verhandlung begonnen, die politischen Hintergrund hat. Angeklagt ist der 31jährige Dr. jur. Joseph Römer wegen Aufforderung zum Mord. Er soll im August 1912 den Schriftsteller Wilhelm Kiefer (alias Hauptmann von Kessel) in München mehrmals dazu aufgefordert haben, den Kapitän a. D. Ehrhardt und den Major Siebringhaus zu ermorden, weil Ehrhardt ins Lager der Juden abgeschwenkt, desgleichen auch Siebringhaus schädlich tätig sei. Das Attentat sollte in der Weise betätigt werden, daß Ehrhardt und Siebringhaus durch Pistolenschüsse getötet, Römer und Kiefer selbst aber zur Verwischung der Urheberschaft an dem Mordplan leicht verletzt werden sollten.

Der Prozeß nahm einen überraschenden Ausgang. Der maßgebende Zeuge Kiefer verweigerte die Aussage mit der Begründung, daß er sich damit selbst einer strafbaren Handlung bezichtigen müßte. Das Gericht sprach darauf den Angeklagten frei und kam zu dem Schluß, daß die Auskunftsverweigerung Kiefers die Annahme zulasse, daß ein ernsthafter Plan zur Ermordung von Erhart und Sibringhaus nicht bestanden habe. Für die zweimonatige Untersuchungshaft hat das Gericht dem Angeklagten Römer einen Entschädigungsanspruch zuerkannt.

*

Bayerische Rundschau

Regensburg. (Viehhändlergewinne.) Wie der „Regensburger Anzeiger" aus Perching mitteilt, kaufte dort vor einiger Zeit ein auswärtiger Händler ein Paar Ochsen zum Preise von vier Millionen. Wenige Tage später fanden die Tiere auf dem Viehmarkt ihren Abnehmer zum Preise von sieben Millionen Mark.

Regensburg. (Der Stand der Ernte.) Aus der östlichen Oberpfalz wird dem „Regensburger Anzeiger" von einem ziemlich guten Stand der Bodenerzeugnisse berichtet. Die Heuernte ist in vollem Gange und erbrachte überall einen sehr guten Ertrag. Sommergetreide steht gut. Das Winterkorn hat sich ziemlich gut erholt. Die günstige Witterung ermöglichte bereits eine Bestellung der Kraut- und Rübenfelder.

Schärding a. Inn. (Auf der Flucht überfahren.) Finanzorgane nahmen im Personenzuge nach Wels eine Kontrolle vor, wobei ihnen ein Mann, in dessen Rucksack eine Menge deutscher Zigaretten und anderer deutscher Waren gefunden wurde, verdächtig auffiel. Der Beanstandete, ein gewisser Anton Hacklbauer aus Winetsham, sollte festgenommen werden. An der Haltestelle Allerding verließen die Zollbeamten mit Hacklbauer den Zug. Dieser entsprang, wurde dabei aber von der Lokomotive eines herankommenden Zuges erfaßt und überfahren. Hacklbauer war sofort tot.

Sport

Frühjahrswettfahrten auf dem Ammersee.

1. Wettfahrt des Augsburger Segler-Klubs.

Der seit frühmorgens herrschende leichte Wind, der nur strichweise stärker wurde, veranlaßte die Schiedsrichter zur Abkürzung der Bahn. Die letzten Boote kamen trotzdem erst nach 6 Stunden durch das Ziel.

Bei der Sonderklasse setzten sich gleich nach Start Marion III vor Aktiv an die Spitze des Feldes. Im weiteren Verlauf der Wettfahrt errang Aktiv die Führung; später kam noch Jubilar dazu, dem es jedoch nicht gelang, Marion den 2. Platz zu nehmen.

In der 35-qm-Klasse siegte Nazi ganz überlegen mit mehr als 1/2 Stunde Vorsprung.

Der Übungskutter Wiking des A.S.V. in München zeigte wieder seine verblüffenden Eigenschaften als Leichtwetterboot, erzielte in Ausgleichsklasse I die beste Zeit des Tages, wobei auch Führung und Mannschaften ihren verdienten Anteil hatten.

In Ausgleichsklasse II verfielen zwei Boote dem Ausschluß; die übrigen errangen in der Reihenfolge Profi, Hero, Friedl die drei Preise.

Bei den Binnenjollen erwies sich der Neubau Lisl seiner um ein Jahr älteren Klassengenossin Sassa II überlegen.

Die nun schon zwei Jahre alte Drewitzsche Susi II zeigte in der 15-qm-Klasse abermals höchste Qualität und siegte vor Husch II und Biller II b, Starnberger See.

In Ausgleichsklasse IIIa kam der gut geführte „Kurt Lüders" vor Hias als Erster nach Hause, während in der Ausgleichsklasse IIIb Fuchs als letztes Boot der ganzen Wettfahrt über die Ziellinie kam, aber durch Ausschluß von Ilsebill doch noch Erster seiner Klasse wurde.

H. E.

Dem Wunsche unserer Ortsgruppen nachkommend, auch dem Minderbemittelten den Erwerb einer „Adolf Hitlers Völkische Kampfschatz-Serie" zu ermöglichen, haben wir uns entschlossen, die Nrn. 3001 mit 4000 zum Preise von M. 10000.– abzugeben.

Adolf Hitlers Völkische Kampfschatz-Serie:

Bild 1: Deutschland erwache! Sturmtruppen und Volkswehren ziehen mit deutschen und Hakenkreuzflaggen — Preis 1 Goldmark

Bild 2: Der deutsche Adler sprengt die Ketten, welche internationale Judenbörse, Marxismus und Vertrag von Versailles um deutsche Lande gelegt haben — Preis 2 Goldmark

Bild 3: Hand- und Kopfarbeiter, Soldat und Bauer geloben einen Schutz- und Trutzbund. Sie ergreifen das Hakenkreuz, welches über deutschem Lande erscheint — Preis 5 Goldmark

Preis einer Serie der Nrn. 3001 mit 4000 bis zum 15. Juni M. 10000.—

Nur eine bestimmte Anzahl gelangt zur Ausgabe! Daher großer Sammelwert! Den Parteifreunden u. Anhängern unserer Bewegung empfehlen wir daher schnellste Bestellung

Zu beziehen durch: „Völkischer Beobachter", Abt. Propaganda, München, Thierschstraße 15, Tel. 20647. Postscheckkonto München 11345 und Postsparkassenkonto Wien 79921. Franz Eher Nachfolger, G. m. b. H., Bankkonto: Hansabank, e. G. m. b. H., München, Konto 5498. Telegramm: Beobachter München.

Aus der Bewegung

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei

Dringend! Dringend!

An sämtl. Ortsgruppen!

Zur Ausgabe gelangen Beitragsmarken zu 200, 300, 500 und 1000 Mark.

Das Einkleben der Marken ist auf folgende Weise durchzuführen:

1. Bei monatlicher Zahlung ist eine der geleisteten Zahlung entsprechende Marke einzukleben.

2. Erfolgt die Bezahlung für mehrere Monate gleichzeitig, so ist der gesamte Betrag mit **einer** Marke abzugleichen, die auf **das** Monatsfeld einzukleben ist, in welchem die Zahlung erfolgt. Die leerbleibenden, zurückliegenden Monatsfelder sind durchzustreichen.

Alle eingeklebten Marken sind durch Stempel oder handschriftlich zu entwerten.

Die Ortsgruppenleitungen werden aufgefordert, umgehend, längstens aber bis 15. Juni 1923, ihren Bedarf an Beitragsmarken von der Hauptgeschäftsstelle München, Corneliusstr. 12, Kassenbuchhaltung, anzufordern.

Die Belastung der Ortsgruppenkonti für zugesandte Marken erfolgt, um die Rechnungen zu vereinfachen, mit 50% aus dem gesamten Wert der zugesandten Marken. Es bleibt den Ortsgruppenleitungen freigestellt, ihre Lokalausgaben durch Lokalbeiträge zu decken.

Die Genehmigung der Generalmitgliederversammlung wird bei der nächsten satzungsmäßigen Mitgliederversammlung im Januar 1924 nachträglich eingeholt.

Adolf Hitler.

Aufruf der Parteileitung der N.S.D.A.P.

An sämtliche Mitglieder!

1. Durch die in letzter Zeit ständig steigenden finanziellen Lasten (verursacht durch die ständige Entwertung unserer Mark) war der Finanzausschuß in seinen Sitzungen vom 23. und 30. Mai 1923 gezwungen, den Mitgliedsbeitrag ab 1. Juli 1923 von 50 auf 200 M. Mindestbeitrag zu erhöhen.

An jene Mitglieder aber, welche bereits freiwillig höhere Beiträge entrichtet haben, möchten wir die dringende Bitte richten, nach Möglichkeit auch in Zukunft ihre bereitwillige Unterstützung nicht zu versagen.

2. Ab 1. Juli 1923 sind für Mitgliedsbeiträge Quittungsmarken zu verwenden und auf die Mitgliedskarten zu kleben. Spenden und sonstige Einzahlungen sind mit Durchschreibquittungen zu bestätigen. Die Mitglieder werden daher in ihrem eigenen Interesse dringend ersucht, für alle Zahlungen entweder Marken oder Quittungen zu verlangen.

3. Ab 1. Juli 1923 sind die Schalter der Parteileitung wieder den ganzen Tag, d. i. von 8—12 und 2—6 Uhr, geöffnet.

*

In eigener Sache

Das Zentralorgan zur Verbreitung von Lügen über die nationalsozialistische Freiheitsbewegung, die „**Münchener Post**“, veröffentlichte bekanntlich Mitteilungen über angebliche nationalsozialistische Rüstungen, die angeblich der Führer der Salzburger Nationalsozialisten, Pg. Abg. **Prodinger** in Innsbruck, gemacht habe.

Das Wiener Bruderbörsenblatt der „Post“, der dem hervorragenden Proletarierführer, Hauptaktionär der sozialdemokratischen Hammerbrotwerke und Milliardär **Sigi Bosel** gehörende „Tag“, hat die Notwendigkeit der im jüdischen Interesse gelegenen Verbreitung der landesverräterischen Notiz der „Post“ sofort richtig erfaßt und meldet die Sache folgendermaßen:

„Wie die „Münchener Post“ meldet, erklärt der Nationalsozialist **Esser** in einer **Versammlung in Innsbruck**, daß die Entwicklung der Hitlerischen Kampfverbände große Fortschritte mache. Es werde möglich sein, die nationalsozialistischen Kampfverbände, die unter der Leitung des Generalleutnants Tutschek stehen, in kürzester Zeit auf 50 Regimenter zu je (folgt eine wahnsinnig hohe Zahl. D. Red.) also auf insgesamt (folgt wieder eine phantastische Zahl. D. Red.) zu bringen. Wenn diese Behauptungen richtig sind oder auch nur annähernd zutreffen sollten, so würden die Hitlertruppen der gesamten Reichswehr in Deutschland um das x-fache überlegen sein.

Die „Münchener Post“ ist wegen Veröffentlichung dieser Mitteilungen verboten worden.“ (!)

Soweit das Boselblatt. Dazu habe ich nur zu erklären, daß die Mitteilung, daß Prodinger in Innsbruck das, was die „Münchener Post“ behauptet, gesagt haben soll, schon deshalb eine Lüge ist, weil Pg. **Prodinger an dem fraglichen Tag überhaupt nicht in Innsbruck war.** Aber auch ich habe in der **Rede im Stadthaussaal** in Innsbruck am 29. Mai (die stenographisch aufgenommen und veröffentlicht wurde!), um die es sich hier dreht, mit keinem Wort auch nur ähnliches behauptet oder angedeutet. Ich bezeichne deshalb sowohl die Auslassung in der „Münchener Post“ als auch im „Tag“ als auch den anderen Börsenblättern als eine niederträchtige Verleumdung mit landesverräterischer Absicht. Ich verbitte mir, auch im Namen meines Freundes Prodinger, daß uns Blätter, denen der Landesverrat auf Grund der inneren Einstellung ihrer Inhaber, Schreiber und Hintermänner tägliches Bedürfnis ist, uns durch Veröffentlichung derartiger erfundener Mitteilungen indirekt in den Verdacht des Landesverrates bringen und verwahre mich dagegen, daß man uns so dumm hält, daß wir die Stärke unserer Macht unserem gefährlichsten Feind, dem Judentum und seinen marxistischen Stoßtruppen, so ohne weiteres auf die Nase binden.

Hermann **Esser**.

*

Offener Brief an den Herrn Minister für Unterricht und Kultus, Dr. Matt

Herr Minister!

Durch Schreiben vom 19. 5. 1923 teilen Sie mir meine Amtsenthebung zum Zwecke eines Disziplinarverfahrens mit. Die nichtjüdisch-bolschewistische Presse, soweit sie zur Sache bis jetzt Stellung genommen hat, überschreibt ihren Bericht mit „Zeichen der Zeit“, „Parlamentsterror in Bayern“, „Eine neue Gewalttat“, „Pfui Teufel!“ usw. Herr Minister, Sie ersehen daraus, daß noch weite Teile des bayerischen Volkes es — besonders in dieser Zeit der völkischen Not — als Schande empfinden, wenn deutsche Männer wegen ihrer vaterländischen Tätigkeit gemaßregelt werden. Man könnte Ihr Vorgehen gegen mich mit schuldisziplinären Gründen erklären. Ich stelle fest, daß die Behörde es bis heute, nach 3 Wochen, noch nicht fertiggebracht hat, mir überhaupt eine Begründung zu übermitteln, eine Zurückhaltung, die sich aus rein disziplinierten Erwägungen nicht ableiten läßt. — Dagegen konnte der rote Oberbürgermeister Dr. Luppe von Nürnberg, der inzwischen durch seinen Versuch zum Landesverrat gekennzeichnet worden ist, schon im April in einer Versammlung des „Republikanischen Reichsbundes“ im „Körnersaale“ dahier und anschließend im Stadtrat erklären, daß ich meines Amtes disziplinär enthoben sei. Herr Minister, welches sind die geheimen Fäden, welche vom Ministerium für Unterricht und Kultus zum roten Oberbürgermeister Dr. Luppe und zum „Republikanischen Reichsbund“ führen?? Sind sie etwa schulischer Art??

Ende März wurde gegen mich eine Art politischer Untersuchung durchgeführt, und zwar durch die Schulbehörde. Es wurde zu diesem Zwecke die Kriminalpolizei in Tätigkeit gesetzt, welche meine (und andere) Schüler teilweise in den Wohnungen aufsuchte, teilweise von der Straße weg auf die nächste Polizeiwache schleppte und an Hand einer vorgeschriebenen Fragenliste über mich bzw. gegen mich vernahm. Im April wiederholte sich die Prozedur, wobei Schüler, die nichts über mich bzw. meine angebliche „politische Tätigkeit“ in der Schule auszusagen hatten, als „Rotzaffen“ und „Lausbuben“ u. ä. von den betr. Kriminalisten beschimpft wurden. Das Charakteristische an der Sache aber ist, daß ausschließlich nur die von der jüdisch-bolschewistischen „Fränkischen Tagespost“ und Genossen abgestellten Zeugen vernommen wurden. Aus deren Aussagen setzt sich das gegen mich gesammelte Material zusammen. Es spielte dabei anscheinend gar keine Rolle, daß von den Hauptzeugen, 13—14jährigen Jungen, der eine als pathologischer Lügner, der andere als notorischer Dieb und Verschwender festgestellt sind. Nach deren Leumund wurde meines Wissens überhaupt nicht gefragt, obwohl der letztere seine Aussagen wiederholt wechselte; und um das nötige Material zusammenzubringen, wurde einem Teil der von der jüdisch-bolschewistischen „Tagespost“ und Gen. abgestellten Zeugen **Anonymität** zugesichert und gewahrt — Leuten, denen die Unwahrheit ihrer Angaben zum Teil auf der Stelle nachgewiesen werden konnte.

Herr Minister, das ist die Vorgeschichte Ihres Enthebungsbeschlusses, soweit sie mir bekannt und durchsichtlich ist; mich weiter in die Sache einzuweihen, wurde, wie gesagt, bisher vermieden, und ich habe kein Interesse daran, mir vielleicht beim „Republikanischen Reichsbund“ oder bei dem roten, durch versuchten Landesverrat gekennzeichneten Oberbürgermeister Dr. Luppe weitere Aufschlüsse zu holen. Das aber werden Sie mir wohl zugeben, daß es sich bei dem ganzen Verfahren nicht mehr um disziplinäre, sondern um parteipolitische Gründe handelt.

Ich empfinde es selber freilich auch als tiefste Schmach, mich in einem deutschen Ordnungsstaat wegen meiner völkisch-vaterländischen Arbeit verantworten zu müssen. Aber es handelt sich darüber hinaus um eine grundsätzliche Frage: Hat unsere Jugend, die **deutsche Jugend**, Anspruch darauf, jenseits der überlieferten Geschichtslüge in deutschem Wesen und deutschem Geiste erzogen und so für die kommende deutsche Wiedergeburt reif gemacht zu werden. Ich habe Ihnen darüber bei Gelegenheit der erwähnten Voruntersuchung eine kurze Denkschrift zugehen lassen, in welcher der Standpunkt grundsätzlich ausgesprochen wird: Ein Staat, ein Volk, welches darauf verzichtet, seine Jugend national zu erziehen, treibt sie dem Internationalismus in die Arme und bereitet sich selber das Grab. Sehen Sie das noch immer nicht, Herr Minister? Deshalb sind wir als deutsche Lehrer und Erzieher nicht verantwortlich irgendeiner Zufallsautorität oder „majorität“, sondern dem Volk und seiner Zukunft, und ein Lump und Hochverräter ist, wer sich dieser Verantwortlichkeit entzieht.

Sie wissen und empfinden zweifellos, Herr Minister, daß im parlamentarischen Staat die Regierung ein Organ der jeweils herrschenden Parteien ist. Wir in Bayern hatten bisher ein Recht, zu glauben und zu hoffen, daß unsere Regierung darüber hinaus auch die „erste Dienerin“ des Volkes sein und über den parteipoltischen Interessen nicht ihre höhere völkische Aufgabe vergessen werde. Herr Minister, vermeiden Sie es, diesen Glauben zu zerstören! Das Volk, die Gesamtheit, lernt nicht aus Gesamtvorgängen, sondern aus Einzelfällen, und diese zu unterstützen, wäre verhängnisvoll. Mein Fall ist ein Einzelfall, aber an ihm hängt die Frage von Millionen deutscher Bluts- und Schicksalsgenossen. — Meinerseits erhebe ich gegen das angewandte Verfahren nachdrücklichen Widerspruch.

Karl Bohneberg,
Studienprofessor a. d. Kreisrealschule II, Nürnberg.

*

Mitteilungen auswärtiger Ortsgruppen

Koburg. Der Sprechabend der Ortsgruppe findet bis auf weiteres jeden Donnerstagabend um 8 Uhr im „Bären“ statt.

Lichtenfels. Am Donnerstag, den 7. Juni, hielt unsere Ortsgruppe in Mistelfeld eine Versammlung ab, in welcher unser verehrter Pg. Zippelin-Staffelstein über die Gründe der „Verelendung und des Niedergang des deutschen Volkes und der heutigen Zustände“ sprach. Von unseren Landwirten wurde dem Vortrag reicher Beifall gezollt. Sprechabende der Ortsgruppe Lichtenfels finden jeden Donnerstag in der „Bärenklause“ statt.

Ottersing (Oberb.). Unsere Ortsgruppe hielt am Sonntag, den 10. Juni, ihre erste öffentliche Volksversammlung ab, in der unser Pg. Dr. Klotz sprach. Es waren außer den Freunden unserer Bewegung zahlreiche Landwirte aus der näheren und weiteren Umgebung erschienen, um selbst einen Eindruck vom Wesen des Nationalsozialismus zu bekommen, nachdem die gegnerische Presse aller Schattierungen aus parteitaktischen Gründen seit langen Wochen versucht hat, uns als Volksfeinde, insbesondere als Bauern- und Christenfeinde hinzustellen. — Dr. Klotz äußerte sich eingehend zu der **Stellung des Nationalsozialismus zum Bauernstand**; er betonte, daß wir gerade im Bauerntum einen Hauptfaktor der nationalen und sozialen Kraft erblicken, daß in unseren Augen der Boden etwas **Heiliges** ist, weil in ihm die Wurzeln des Volkstums liegen. Dieser Boden müsse vor der Schändung geschützt werden; eine solche Schändung stelle der Bodenwucher und die Bodenspekulation dar. Wir wollen dem Bauern sein Eigentum nicht nehmen (wie gewisse Bauerndoktoren behaupten); wir wollen den Grundbesitz in der Hand des Bauern tiefer verankern, wollen durch Unterbindung des Bodenwuchers neue und selbständige Bauernexistenzen schaffen.

Dann erläuterte Dr. Klotz unsere **Stellung zum Christentum**: Das reine und wahre Christentum ist das Fundament des Nationalsozialismus; aus dem Gottesglauben allein quellen die Kräfte der nationalen und sozialen Liebe hervor.

Nachdem der Redner noch einige andere Punkte unseres Programmes erörtert hatte, kam er noch kurz auf die **politische Lage** zu sprechen; er legte dar, welche Kräfte uns in das Elend der Gegenwart geführt haben, und er zeigte den einzigen Weg, der uns ins Freie führt: eine bis zum Extrem gesteigerte **Vaterlandsliebe** und eine **Opferwilligkeit** bis zum letzten Blutstropfen.

In der Diskussion wurden dem Redner eine Reihe von Fragen vorgelegt, die sämtliche auf landwirtschaftschaftlichem Gebiet lagen oder sich um unsere Stellung zum Christentum drehten — ein Beweis für das Bedürfnis nach Aufklärung gerade in unserer Landbevölkerung. Nachdem Dr. Klotz ausführlich Antwort erteilt hatte, wurde die Versammlung unter stürmischem Beifall geschlossen. Dieser Tag hat manchen Kämpfer für die nationalsozialistische Bewegung gewonnen, wie zahlreiche Neuaufnahmen am Schluß der Versammlung bewiesen.

Reutlingen. Wie schon gemeldet, wurden nach Schluß unseres letzten Sprechabends am vergangenen Donnerstag drei Mitglieder durch eine größere Anzahl von kommunistischen Rowdies hinterrücks angefallen und Pg. Gr. und Pg. R. mit Totschlägern niedergeschlagen. Nachkommende Parteigenossen griffen selbstverständlich sofort tatkräftig ein und befreiten die drei aus ihrer Lage und nahmen nach einigem Widerstand zwei der Angreifer fest. Diese wurden der Polizeibehörde übergeben. Pg. G. wurde leichter, Pg. R. schwerer am Kopf verletzt, so daß sie ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußten. Von der Polizei war während des Vorfalls auf der Straße **niemand zu sehen**. Ihr dürfte es aber nicht entgangen sein, daß schon zwei Stunden vor Schluß der Versammlung sich verdächtige Gestalten in der Nähe des Versammlungslokals herumgetrieben haben, wie es von vielen Leuten nachher berichtet wurde. Ihr ist ferner der Vorwurf zu machen, daß sie dem Pg. R. kein Verbandszeug zur Verfügung stellte, trotzdem ein Parteigenosse um Verbandszeug gebeten hatte. Die Namen der übrigen Rohlinge wurden festgestellt. Wir haben die Polizei darauf aufmerksam gemacht, daß es uns weniger auf eine Bestrafung der verführten Leute ankäme, sondern auf Feststellung, wer die Drahtzieher oder evtl. Geldgeber gewesen sind. Wir sind gespannt, ob die Polizei und Staatsanwaltschaft so durchgreifen wird, wie sie es sicherlich getan hätte, wenn wir ein Versammlungsverbot umgangen hätten oder uns sonst eine belanglose Handlung in die Schuhe geschoben würde. G.

*

Deutscher Tag

Auf den am (16. und) 17. Juni 1923 stattfindenden **Großdeutschen Tag in Passau** wird nochmals aufmerksam gemacht. Am 16. Juni **Begrüßungsabend** unter Mitwirkung erstklassiger Künstler. Am 17. Juni **Fahnenweihe**, verbunden mit Festgottesdienst und Festversammlungen.

Unser Führer **Adolf Hitler** wird an diesen Tagen in Passau anwesend sein. Aus ganz Deutschland und Österreich sind schon Beteiligungen zugesagt. Es wird und soll ein großer Tag für ganz Niederbayern werden. — Münchener Parteigenossen, die sich an der Feier beteiligen wollen, benützen die Züge München ab 12.40 und 4.45 nachmittags. Für Quartiere in Passau ist gesorgt.

*

Stadträtliche Selbstbeschmutzung

Vom noch roten Stadtrat der Landeshauptstadt erhielten wir dieses Schreiben:

Nr. 10809/23 W.-A.

Stadtrat
der Haupt- und Residenzstadt München.
An die Schriftleitung des
„Völkischen Beobachters“
München.

In Nr. 89 vom 10./11. Mai 1923 Ihrer geschätzten Zeitung erschien folgende Anzeige:

„Möblierte Zimmer für unsere **vertriebenen** Parteigenossen werden gesucht. Wir ersuchen unsere Anhänger, etwa zur Verfügung stehende Zimmer umgehendst im Parteilokal, Corneliusstr. 12/0, bei Pg. Christian Weber anzumelden. Alle Gesuche und Anfragen betr. Zimmer sind an diesen Parteigenossen zu richten. Die Schriftleitung des „Beobachters“ hat damit nichts zu tun.“

Nach § 17 Abs. III der bayerischen Wohnungsmangelbekanntmachung vom 10. Aug. 1920 („Staatsanzg.“ Nr. 186) ist es verboten, Anzeigen auf dem Gebiete des Wohnungswesens ohne Zustimmung der Ortspolizeibehörde (Wohnungsamt) zur Veröffentlichung zu bringen. Die vorstehende Anzeige hätte auch nicht genehmigt werden können, da durch sie eine strafbare Handlung vorbereitet werden soll, die in der **Wohnungsvermittlung** des in der Anzeige genannten Christian **Weber**, Corneliusstr. 12/0, zu erblicken ist. (!!) Nach § 17 der vorgenannten bayerischen Wohnungsmangelbekanntmachung ist jede private Wohnungsvermittlung verboten. Es wird daher ersucht, für die Folge die berügte Anzeige nicht mehr erscheinen zu lassen.

Stadtrat:
J. V.

Wahrscheinlich hat der Beamte, der gezwungen war, dieses unglaubliche Dokument an uns zu schicken, selbst die Schmach erkannt, die darin liegt, daß man mit Hilfe von an den Haaren herbeigezogenen Paragraphen die Fürsorge für arme Ruhrflüchtlinge verbietet. Er hat deshalb das Schreiben ohne Unterschrift weggeschickt, und wir freuen uns, daß es im Münchener Stadtrat noch Leute gibt, die sich weigern, ihren Namen unter die Dokumente der Schande zu setzen, die wir Nationalsozialisten einem späteren Deutschland als Beweis für die Jämmerlichkeit des gegenwärtigen Systems getreulich aufheben werden.

Handel und Wirtschaft

Die Reichsschulden

Die schwebende Schuld des Reiches betrug am 31. Mai 12901 Billionen Mark. Damit hat sie gegen Ende April um mehr als zwei Billionen zugenommen.

Nur so zu!

Infolge der Lohnerhöhungen sollen die deutschen Kohlen in kürzester Zeit abermals um die Hälfte teurer werden.

Also keine Devisenzentrale?

Die „M. N. N.“ wollen wissen, daß die Errichtung einer Devisenzentrale weder geplant noch beschlossen worden sei. In einer Sitzung der Bankiers in Berlin, an der auch das Finanz- und Wirtschaftsministerium teilgenommen hat, soll dies deutlich zur Sprache gekommen sein.

„Man“ atmet erleichtert auf…

Versippung der Schiffahrtsgesellschaften

Die beiden in enger Interessengemeinschaft arbeitenden Gesellschaften, Deutsch-Australische Dampfschiffs-Gesellschaft und Deutsche Dampfschiffahrts-Gesellschaft Kosmos, bringen, wie bereits gemeldet, für 1922 Dividenden von 36 bzw. 24% in Vorschlag.

Aus dem gemeinsamen Geschäftsbericht geht hervor: „Das Geschäftsjahr war für beide eng verbundene Gesellschaften befriedigend; es stand noch im Zeichen des Aufbaus. Die Fahrt nach und von Niederländisch Indien hat ein befriedigendes Erträgnis gegeben. Mit der Hamburg-Amerika-Linie ist nach deren Eintritt in die Fahrt nach der Westküste ein freundschaftliches Abkommen getroffen, welches die Gesellschaft in ähnlichem Umfange an der Fahrt beteiligt, wie es vor dem Kriege der Fall war. Wir versprechen uns von dieser Stärkung der deutschen Linienfahrt nach der Westküste Gutes.“

Wirtschaftsrundschau

Preisbewegung

Berlin. Leitungsdraht, G. m. b. H., Berlin-Tempelhoferufer, teilt mit, daß für Lieferungen ab 12. Juni bis auf weiteres folgende Multiplikatoren für die Preisliste 14 maßgebend sind: nga, ngab, ngaf, ngat, ngaz 1 bis 2,5 qmm, nfa schwarz imprägniert, 8,2, nga, ngab, ngaf, ngat 4,10 qmm 8,5, nga, ngab, ngaf ngat, ngaz 16 qmm und darüber 8,7, npl, nplr, npls, nsa, nfa mit Glanzgarnbeflechtung 9,5, für alle übrigen Typen 10,5.

Die Rathenower-Affäre

Berlin. Wir erfahren, daß die Sanierung und der Fortbestand der Mühle nunmehr gesichert sind. Die Generalversammlung, die am 28. Juni 1923, vormittags 10 Uhr, in Rathenow im Hotel „Kaiserhof“ stattfinden wird, soll über die erforderliche Kapitalserhöhung beschließen. Es ist in Aussicht genommen, den alten Aktionären dabei ein nicht unbedeutendes Bezugsrecht anzubieten. Weitere Einzelheiten der Sanierung (!) bleiben einer besonderen Mitteilung vorbehalten.

Die gegen den bisherigen Aufsichtsrat erhobenen Vorwürfe sind nach den stattgehabten Ermittlungen nicht begründet. Diese haben ergeben, daß der Aufsichtsrat angeblich erst durch einen Zufall Mitte April 1923 davon Kenntnis bekommen konnte, daß die Direktoren Blankoverkäufe getätigt hätten. Die aus Anlaß dieser Nachricht sofort vom Aufsichtsrat energisch betriebenen Vernehmungen des Personals haben in den darauffolgenden Tagen zur Aufdeckung der Verfehlungen des Vorstandes und damit zur Verhütung weiteren Schadens geführt.

Vom Lebensmittelmarkt

München. Auf dem Lebensmittelmarkt bietet mit jeder Woche mehr ein Bild der großen Schwierigkeiten, mit denen heute die Haushaltungen der arbeitenden Volksschichten zu kämpfen haben. Auf dem Fischmarkt muß man bezahlen für Kabliau und Schellfisch je 2700 M., Seelachs 3000 M., Seeaal 3100 M. je Pfund. Wildbretmarkt: Rehschlegel 9600 M., Schulter 8500 M., Ragout 6000 M. Fleisch: Ochsenfleisch 9000—9600 M., Kalbfleisch 8000—9000 Mark, Schweinefleisch 10 000 M., Hammelfleisch 7000—7600 M., Mastrindfleisch 8000—8600 M., Rindfleisch 7600 Mark, Gefrierfleisch 8600 M. Fettmarkt: Tafelbutter 13 000 M., Landbutter 12 000 M., Rinderfett 11 500 M., Schweineschmalz 13 000 M., Kokosfett 11 000 M., Schmelzmargarine 12 000 Mark. — Gemüse: Kohlrabi 900—1000 Mark, Spinat 1400 M., Rhabarber 600 Mark, Spargel 1500 M., Sauerkraut 350 M., Kartoffeln 250 M., neue Kartoffeln 2000 M., gelbe Rüben 600 M., weiße Rüben 300 M., Wirsing 1000 bis 1500 M., Meerrettig 2000 M., Rettig das Stück 400—1200 M., Kopfsalat das Stück 300—450 M., Zitronen 250 M., Kirschen das Pfund 3500 M. Mit einem weiteren Steigen der Preise ist zu rechnen.

Warenmarkt

Berlin, 13. Juni. (Amtl. Produktenpreise.) Weizen, Märkischer, 162—166 000; Roggen, Märkischer, 133—135 000; Pomm., 133—135 000; Schles. 130—131 000; Gerste, Sommergerste Märk., 115—124 000; Hafer, Märk., 104—108 000; Pommerscher 102—107 000; Mais, La Plata waggonfrei Hamburg 130—131 000; Weizenmehl 420—480 000; Roggenmehl 320—360 000; Weizenkleie 69—70 000; Roggenkleie 69—70 000; Raps 270 000—280 000; Leinsaat 270—280 000; Viktoriaerbsen 170—180 000; Kl. Speiseerbsen 140—150 000; Futtererbsen 105 000 bis 110 000; Peluschken 125 000 bis 130 000; Ackerbohnen 100 000; Wicken 135—140 000; Blaue Lupinen 140 000 bis 150 000; Gelbe Lupinen 170 000 bis 195 000; Rapskuchen 110—115 000; Leinkuchen 165 000; Trockenschnitzel 37—39 000; Zuckerschnitzel 59—60 000; Torfmelasse 39—41 000 M.

Nichtamtl. Rauhfutternotierungen: Weizen- u. Roggenstroh, drahtgepreßt, 26—28 000; Haferstroh 23—27 000; Gebündeltes Roggenlangstroh 24—26 000; Heu, gutes, 25—26 000; Heu, handelsüblich 21—28 000 M.

Berliner Metallkurse
vom 13. Juni 1923.

Raffinadekupfer	29 500—30 500
Originalhüttenweichblei	11 500—12 000
Hüttenrohzink im freien Verkehr	13 000—13 300
Originalhüttenrohzink	11904,54
Plattenzink	10 700—11 000
Originalhüttenaluminium	—
Hüttenaluminium in Walzen	—
Bankazinn	90 000—91 000
Straitszinn	90 000—91 000
Australzinn	90 000—91 000
Hüttenzinn	88 000—89 000
Reinnickel	53 000—54 000
Antimon	10 000—10 300
Silber	1 890—1 910
Elektrolytkupfer	33 953

München, 13. Juni. Auf dem Schlachtviehmarkt am Mittwoch waren die Zufuhren bei sämtlichen Viehgattungen noch bedeutend geringer als an den vorangegangenen Hauptmärkten. Sie betrugen nur 133 Ochsen, 245 Bullen, 433 Kühe, 232 Jungrinder, 1008 Kälber, 860 Schweine, 312 Schafe, 24 Ziegen, 22 Lämmer und 3 Kitze. Im Vergleich zum Mittwochmarkt voriger Woche betrug das Minderangebot 221 Stück Großvieh, 140 Kälber, 255 Schweine und 239 Schafe. Infolgedessen war der Verkehr durchwegs sehr lebhaft, obwohl, wie nicht anders zu erwarten war, allenthalben höhere Preise gefordert wurden. Die Steigerung gegen die Vorwoche betrug beim Großvieh 4—500, bei den Kälbern sogar 1300, bei den Schweinen 1000 und bei den Schafen 500 Mark das Pfund. Was an Großvieh von den Metzgern nicht sofort gekauft wurde, erwarben die Exporteure. Es erzielten im allgemeinen das Pfund Lebendgewicht: Ochsen 4—5600, Bullen 4200—5200, Kühe 2900—5300, Kalbinnen 4700—5300, Kälber 6400—6500, Schweine 6800—7200 M. An Schlachtgewicht wurden erzielt für Schafe ohne Fell 5000—5600, für Ziegen 5—6000 und für Lämmer und Kitze 5800 bis 6500 das Pfund. Bei Kälbern und Schweinen erzielten nur ganz wenige Stücke mindere als die angegebenen Höchstpreise.

Kurse

Dollar nahe 100 000

Berlin, 13. Juni. Da die seit gestern wieder in Fluß gekommene Steigerung der Devisenpreise sich heute im stürmischen Tempo fortsetzte und der Dollarkurs als Zeichen des erschreckenden Verfalls der deutschen Währung bedenklich in die Nähe von 100 000 gerückt ist, verstärkte sich an der Effektenbörse als Ausfluß der Markflucht die Kauflust des Publikums in ganz außerordentl. Umfange. In der jetzigen Periode der Inflations- resp. Katastrophenhausse erlebte somit die Berliner Börse wieder einen neuen Haussetag erster Ordnung. Dies gilt in gleicher Weise vom Ausmaß der Kurssteigerungen als auch vom Geschäftsumfang. Schon die Feststellung der Anfangskurse verzögerte sich und erheblich mehr war dies der Fall bei den zu Einheitskursen gehandelten Industriepapieren, wo die ungeheuer angeschwollenen Kaufaufträge des Publikums zusammenströmen.

Frankfurt a. M., 13. Juni. Die Devisen- und Effektenwerte standen an der heutigen Börse im Zeichen einer weiteren starken Aufwärtsbewegung. Dollarnoten hörte man mit 92 — 93 — 94 — 98 — 97 000, entsprechend dieser Bewegung wurden Auslandsrenten stürmisch begehrt, namentlich Türken und Mexikaner. Dollarschatzanweisungen 97 000. Während an den letzten Börsentagen die Hausse sich nur auf eine beschränkte Anzahl von Wertpapieren erstreckte, trat sie heute auf alle Industriemärkte über, und das Geschäft zeigte einen lebhaften Charakter. Die Börsenspekulation war von vorneherein zu Käufen geneigt und die Haltung in den zu variablen Kursen notierten Papieren daher sehr fest.

München, 13. Juni. Trotz des scharfen Anziehens sämtlicher Effektenkurse in der heutigen Börse bei stürmischem Geschäft konnten Schuckert 180 000, Solenhofer 140 000, Maxhütte 110 000, Tirschenreuther 111 000, Löwenbrauerei 95 000, Asch-Zell 80 000, Conti Nürnberg 73 000, Heufelder 70 000 Aktienziegel 70 000, Elsenthaler Papier 60 000, Esterer 55 000, Ingolstädter Brauerei 59 000, Ergoldsbacher 70000, Würzburger Brauerei 43 000, Obpacher 40 Prozent gewinnen. Steigerungen von 10 000—35 000 Prozent waren keine Seltenheit.

*

Man findet angesichts des lästerlichen Treibens der Spekulation keine Worte mehr. Der Protest gegen den letzten Riesenrebbach an der deutschen Währung müßte in einem einzigen Schrei nach Vergeltung und Bestrafung all derer zusammendröhnen, die diese letzte Katastrophe auf dem Gewissen haben.

Die Reichsregierung aber japst nach Luft und ist zufrieden, wenn sie Reparationsnoten frankieren darf. Wie lang noch, Herr, wie lange . . .

*

Berlin, den 13. Juni 1923. Devisen-Kurse.

	13. 6. Geld	13. 6. Brief	12. 6. vor. Geldk.
Amstd.-Rd. 1 Fl.	38583,—	34717,—	32718,—
Buen. Air. 1 Pes.	34663,—	34837,—	29326,50
Christiania 1 Kr.	16259,—	16341,—	13985,—
Kopenhag. 1 Kr.	17833,50	17843,50	14736,—
Stockholm 1 Kr.	26034,50	26165,50	22144,—
Helsing. 1 fin. M.	2693,—	2707,—	2319,—
Italien 1 Lira	4513,5	4536,50	3926,—
Lond. 1 Pfd. St.	451862,—	454138,—	381017,—
New York 1 Dollar	93503,—	93967,—	84039,—
Schweiz 1 Frcs.	17095,50	17604,50	15122,—
Spanien 1 Pes.	14618,—	14717,—	12468,—
Japan 1 Yen	47880,—	48120,—	40497,50
Rio 1 Milreis	9475,—	9525,—	8378,50
Wien 100 Kr.	136,90	137,60	122,60
Prag 1 Kr.	2807,50	2822,50	2533,50
Agram 1 Dinar	1077,—	1083,—	972,50
Budapest 1 Kr.	12,56	12,64	11,27
Sofia 1 Lewa	1107,—	1113,—	972,50

Berlin, den 13. Juni 1923. Noten.

	13. 6. Geld	13. 6. Brief	12. 6. vor. Geldk.
Amerik. Noten	97056,—	97544,—	84089,—
Englische „	453865,—	456135,—	380125,—
Italienische „	4513,50	4536,50	3900,—
Rumänische „	521,50	528,50	473,75
Schweizer „	25887,50	26115,50	15386,50
Türkische „	—	—	—
Tschechische „	2882,75	2897,25	2518,50
Kleine Tschechen	2862,75	2877,25	2538,50
Österreich.abgest.	132,67	133,35	120,15
„ neue 100er	—	—	—
Polnische Noten	—	—	113,50
Holländische „	38304,—	38496,—	33216,50
Ungarische „	10,57	10,60	10,22

Zürich, 12. Juni. (Devisenkurse.) Holland 218,10, Berlin 0,0067½, Wien 0,0078¼, Prag 16,60, Paris 35,75, London 25,68, Italien 25,82½, Brüssel 30,75, Budapest 0,08½, Neuyork 556,50, Belgrad 6,20, Warschau 0,0087, Kopenhagen 98,65, Stockholm 148,—, Christiania 93,30, Madrid 83,60, Buenos Aires 196,—.

München, 13. Juni. (Noten.) Dollar 96 500—97 500 bg; Österr. 134,50 bis 138,50 bg; Ungarn 1175; Tschechen 2880—2920 bg; Rumänien 475; Italiener 4480; Engländer 418—450 000; Agram 250; Holland 37 500—37 700; Belgrad 1000; Spanien 13 200; Kopenhagen 16 800; Stockholm 25 750; Christiania 15 750; Schweiz 17 280 bis 17 500.

*

Augsburger Kurse
vom 13. Juni 1923

Ver. Filzfabriken Giengen	150000P 145000 ;
Baumwollspinnerei Kolbermoor	200000bg 220000
Mech. Baumw'p. und Web. Augsburg	400000P 350000 g
Augsburger Buntweb.	250000 g
Hanfwerke Füssen-Immenstadt	89000 100000 g 105000 g 110000b
Masch.-Fabr. Augsbg.-Nürnbg.	200000b 220000b 225000 g
L. A. Riedinger, Masch. u. Bronzewaren	80000 85000 90000 95000 b
Ver. Fabr. landwirtsch. Masch. Epple	55000 56000 55000bP
Zahnräderfabrik Augsburg	300000P
Lechwerke	[illegible] 40000 41000 g 72000
Papierfabrik Hegge	73000 g 74000 eP
Teisnacher Papierfabr.	80000 78000 bg
Markt- und Kühlhallen	23000 21000 23000 bg 24000P
Augsburger Kammgarnspinnerei	200000 b 190000 g 205000 P
Mech. Baumwollspinn. Bayreuth	325000 eg
Haunstetter Spinnerei	280000 eg
Hammersen Spinnerei	95000 b 100000 102000 g 105000 b 104000 bP
Bayer. Rumplerwerke	78000 75000 bg 78000 P
Aug. Riedinger Ballonfabrik	63000 60000bg
Union Zündhölzer	300000 g
Aug. Wessels Schuhf.	28000 27000 27500 29000 29000 30000 b
	1600bg 1800
Hasenbräu	130000 b 125000 bg 130000 b

*

München, 13. Juni. (Freiverkehrskurse ohne Gewähr.) Adler Pen. —14 000 b, Amperkraft 11 500 b, Ansb. Motoren 25 000 b, Barbarino 7000 b, Bayr. Ind.-Wk. 10 000 g—13 000 b, Bayr. Lloyd 85 000—88 000 b, Bayr. Torf 11 000—11 250 b, Bergina 34 000 b, Danubia —81 000 g, D. Wald u. Holz 7400—7500 b, Emelka 16 000 bis 17 000 b—18 000 b, Fichtelgold 9500 b, Guggenheimer 12 000—11 000 b bis 10 500 g, Hansabank 3200 b jg. 2900 b, Hauser & Sobotka 6200—5800 b, Imeg 50 000—51 000 b jg. 4700 b, Isaria —83 g, Kiefersfelden 5200—5900—5500 b, Landesgewerbebank 2800 b, Mars 47 000 b, Metallyt 5700—5900 b, g Ang., Moz Söhne —52 000 b, Münchn. Bankverein 5200 P, Papier Neumühle 38 000 b, Südbureau 2500 b, Südmetall 12 000 b.

*

Frankfurter Kurse
vom 13. Juni 1923

	13. 6	11. 6.
4% Bayr. Staatsanl.	600	480
3½% do	870	800
3% do.	—	—
5% Goldmexikaner	1 300000	1200000
Deutsche Bank	119000	80000
Deutsche Vereinsbank	18000	12000
Disconto-Comm.	110000	77500
Metallbank	250000	150000
Oest. Creditanstalt	15500	13100
Gelsenkirchen	870000	800000
Kali Westeregeln	450000	—
Oberschl. Eisenb.-Bedarf	451000	355000
do. Eisenindustrie	410000	400000
Phönix Bergbau	800000	725000
Aschaffenburger Zellstoff	300000	219000
Grün & Bilfinger	45000	35000
Holzmann	41000	29000
Wayß & Freytag	50000	37000
Heidelberger Cement	75000	65000
Badische Anilin	190000	118000
Gold- u. Silberscheideanst.	215000	180000
Chem. Griesheim Elektr.	140000	112000
Höchster Farbwerke	155000	85900
Holzverkohlgs.-Industrie	150000	101000
Rütgers Werke	335000	290000
Felten & Guilleaume	—	270000
Schuckert (Nürnberg)	610000	486000
Gummi-Peter	40000	30000
Hanfwerke Füssen	105000	70000
Adlerwerke Kleyer	45000	36000
Daimler Motorenf.	55000	30000
Frankf. Masch. (Pok.)	34000	31000
Lokomotivfabr. Krauß	—	83000
Metall Bing	79000	38750
Berneis Wessels	25000	22000
Sinalco	95000	76000
Zellstoff Waldhof	115000	99000
Offsteiner Zucker	66000	48000

Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik: Alfred Rosenberg; für Bayerische Rundschau und Kommunales: Joseph Stolzing-Cerny; für den wirtschaftlichen Teil: Dr. H. Buchner; Kunst und Wissenschaft: Karl Friedrich Weiß; für Bewegung: H. Esser; für den Anzeigenteil: Joseph Huber. Verlag: Franz Ehers Nachfolger. — Rotationsdruck: Münchener Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn. Sämtliche in München.

Münchener Kurse
vom 13. Juni 1923.

Deutsche Staatspapiere.

	11. 6.	13. 6.
5 Deutsch. Reichsanl. E. R.	88 bg	88 bg
do. V. R.	88	88
4 do.	2000 g	2200 g
3½ do.	900 g	1000 g
3 do.	11000 g	13000 g
D. Spar-Anl. von 1919	460 bg	600 p
5 R.-Sch. von 1917 E. R.	—	—
do. V. R.	—	—
4½ do. (IV-V) E. R.	91 g	91 g
do. V. R.	91	91
4½ do. (VI-IX) E. R.	76 g	76 g
do. V. R.	78	76
4½ do. (1924 r.) E. R.	—	—
do. V. R.	—	—
3 Bayer. Staats-Anl.	950 bg	1200 g
3½ do. E. R.	370 bg	375 bg
do. V. R.	400	400
4 do. E. R.	475 g	470 bg
do. V. R.	500	500
4 B. Land.-Rentensch.	98 bg	98 bg
3½ do.	108 bg	108 bg
3½ do.	—	—
3 B. Grundrenten-Obl.	255 bg	300 bg
4 Pfälz. Eisenbahnpr.	420 bg	475 bg
4½ do.	255 g	275 g
3½ do. (konv.)	310 g	315 bg
5 Preuß. Schatzanw.	—	—
5 do. (f. 1. 5. 1924)	—	—
5 do. (f. 1. 5. 1925)	—	—
3½ do.	—	—
5 Preuß. Staatsschatz	—	—
3 Preuß. kons. Anleihe	—	300 bg
4½ Pr. kons. Staffel-Anl.	—	—
4½ do. Anleihen	160 g	200 g
3 do. do.	400 g	400 b
4 Sächsische Rente	—	300 g

Graphische Industrie.

	11. 6.	13. 6.
Lith.-A.-G. Obpacher	—	80000 g
Univ.-Druckerei H. Stürtz	45000 g	50000 g
do. junge	—	—
Verlagsanst. G. J. Manz	—	—

Verschiedene Gesellschaften.

	11. 6.	13. 6.
A.-G. für Lederfabriken	104000 bg	108000 g
do. für Lithoponefabr.	68000 g	8.000 bg
Balnea, Nürnberg	30000 bg	45000 g
Celluloidw. Wacker	19000 bg	225000 g
Bayer. Schuhfabrik	21000 bg	25100 g
Bleistiftfabrik Faber	75000 g	110000 g
Deutsche Werkstätten	20000 p	22000 g
Hotel „Vier Jahreszeit."	95000 g	110000 g
do.	—	—
Blattmetallwerke	130000 g	160000 bg
Porzellanf. Tirschenreuth	300000 g	411000 g
Schreibw. Zucker	140000 bg	100000 g
Sinalco, Detmold	75000 g	80000 b
Solnhof. Plattenver.	260000 g	400000 g
Südd. Holzindustrie	100000 bg	110000 g
Ver. Schuh. B.-Wess.	1950 bg	1900 bg

Immobilien-Aktien.

	11. 6.	13. 6.
Bayer. Immobilien-Ges.	25000 bg	32000 bg
Heilmann'sche do.	65000 b	76000 g
Petuel Terraingesellschaft	37500 b	60000 g
Prinzregent. (A.-G.)	51000 bg	55000 g
do. (Stamm-A.)	—	—
Terrain-A.-G. Herzogpark	50000 g	60000 g
Terrain-Ges. Friedenheim	20000 b	20 00 g
do. Neu-Westend	23000 p	30000 bg

Versicherungs-Aktien.

	11. 6.	13. 6.
„Allianz" (25% E.)	280000 b	300000 g
„Arminia" do.	150000 b	160000 bg
Mannheim. V. (25% E.)	75000 bg	80 00 bg
Münch. Rückvers. do.	900000 bg	1100000 g
Südd. R.-G., Konstanz	205000 bg	300000 g

Bezugsrechte.

	11. 6.	13. 6.
Österr. Credit-Anstalt	1375 g	1900 bg
Bürstenfabrik Erlangen	92000 bg	101000 b
Verlagsan. G. J. Manz	—	40000 g
Pfälz. Hyp.-Bank jge.	—	—

Brauereien und Malzfabriken.

	11. 6.	13. 6.
A.-B. Fürth (Grüner)	54000 g	80000 g
do. Kaufbeuren	95000 bg	99000 bg
do. Zündorf	96000 g	110000 g
do. Hackerbräu	190000 g	210000 b
do. Jesuitenbräu	55000 g	90000 bg
do. Paulanerbräu	295000 bg	290000 g
Bamberger Mälzerei	46000 g	50000 bg
Bierbr. Leberer V.-A.	65000 g	60000 g
do. St.-A.	45000 g	50000 bg
Brauhaus Würzburg	132000 g	175000 g
Bürg. Br. Ingolstadt	100000 g	151000 g
Diamalt-A.-G.	38000 bg	50000 bg
Frhr. v. Tucher Brauerei	151000 g	150000 g
l. Grazer Brauerei	95000 g	—
Malzfabrik Stuttgart	66000 g	75000 b
Münch. Exp.-Malzfabrik	—	—
Schösserhof-Binding	60000 p	62000 g
Schwabingerbräu	76000 bg	75000 eg
Waitzingerbräu	100000 g	120000 g

Bergwerksaktien.

	11. 6.	13. 6.
Obb. Kohlenbergbau	300000 g	—

Kunstmühlen.

	11. 6.	13. 6.
Kunstmühle Rosenh.	72000 g	100000 g
Kunstmühle Tivoli	95000 g	106000 g

Chem.- u. Mineralölaktien

	11. 6.	13. 6.
Bayer. A.-G. Heufeld	—	300000 g
Chem. W. Brockhues	38150 g	110000 g

Maschinenfabriken, Eisenindustrie.

	11. 6.	13. 6.
Ges. Maximilianhütte	600000 g	710000 bg
Lur J. Industriewerke	80000 g	80000 bg
Maschinenf. Esterer	120000 g	175000 g
do. Weingarten	74000 bg	90000 g
Triumphfahrradwerke	160000 g	185000 g
Ver. Pflug- u. Eggenfabr.	60000 bg	75100 g

Textil-Industrie.

	11. 6.	13. 6.
Aktienfärberei Münchberg	100000 b	115000 g
Zellindustrie F. Wolf	53500 b	60000 bg
Baumwoll. Blaichach	94000 bg	100000 bg
Augsburger Buntweberei	—	—
Baumwoll. Kolbermoor	—	—
Neue Baumwollfabr. Hof	69500 bg	77000 bg
Spinn. u. Weberei Kottern	85000 b	105000 g
Ver. Filzfab. Giengen a. B.	130000 g	150000 bg

Aktien des Baugewerbes.

	11. 6.	13. 6.
Dachziegelfab. Ergoldsbach	110000 g	160000 g
Aktienziegelei München	—	—
do. do.	40000 bg	35000 g
Bauindustrie A.-G.	15000 b	22000 g
Bayer. Granit-A.-G.	83000 g	110000 g
Bayer. Po. Marienstein	160000 g	162000 bg
Wayß & Freitag jge.	30000 bg	45000 bg

Bürstenfabriken.

	11. 6.	13. 6.
Bürstenfabrik Erlangen	168000 g	140000 bg
do. Penzberger	70000 g	95000 g
Ver. Pinselfabriken	75000 b	110000 p

Papierfabriken.

	11. 6.	13. 6.
Aschaffenb. Buntpapierfabr.	129000 bg	162000 bg
Elsenthaler Holzstoff	160000 g	230000 g
Münch.-Dachauer Papierf.	55000 b	80000 b
Teisnacher Papierfabrik	70000 b	81000 bg

Elektrowerte.

	11. 6.	13. 6.
A.-G. für Licht u. Kraft	23500 b	25000 bg
Amperwerke Elektr.	18000 bg	20000 bg
Bayer. Elekt.-Lief.-Ges.	24000 bg	27000 g
Bayer. Elektrizitätswerke	23000 g	27500 g
Obb. Überland-Zentrale	16000 g	20000 g

Bank-Aktien.

	11. 6.	13. 6.
Deutsche Reichsbank	39000 g	55000 bg
Allg. Deutsch. Credit-Anst.	19500 bg	30000 bg
Bank für Brauindustrie	31000 g	42000 g
Bayer. Boden Würzburg	11500 g	19000 bg
Bayer. Handelsbank (A.)	—	—
do. do.	—	—
Bayer. Hyp.-u. Wechsbl. (A.)	25000 g	37500 g
do. junge	21070 bg	37000 bg
Notenbank (10er St.)	100000 g	100000 g
do. (M. 500)	100000 g	100000 g
Bayer. Vereinsbank junge	16500 bg	24250 bg
Centralbank für Eisenbw.	7000 g	7500 g
Deutsch-Asiatische Bank	—	—
Pfälzische Hyp.-Bank	8000 bg	8000 bg
Südd. Bod.-Credit-Bank	6000 g	8000 g
Vereinsbank Nürnberg	—	—
Österr.-Ungarische Bank	—	—

Fortlaufende Notierungen vom 13. Juni 1923.

	11. 6.	11. 6.	13. 6.	13. 6.
A.-Brauerei Löwenbräu	311000	305000 g	411000	400000 g
A.-G. f. Zellstoff Aschaffenb.	224500—225000—223000	225000 p	330000—300000	305000 b
Baumwollspinn. Erlangen	72000	70000 p	98500	80000 b
Bergmann-Elektr.-Werke	174000—167000—171000	170000 bg	274000 280000 285000	292000 b
Cont.-Ges. f. el. Unt. V.-A.	195000—202500—195000	187000 bg	289000—290000	280000 g
do. do. St.-A.	—	—	261000	247000 eg
Elektr.-A.-G. Schuckert	525000—500000	505000 bg	750000—835000	885000 bg
Faun-Werke A.-G. Ansb.	43500 43000	43000 bg	55000 58000	55000 bg
Hanfw. Füssen-Immenst.	90000	87000 bg	103000	94000 bg
Lech-Elektrizitätswerke	98000—95500	35000 bg	40000 40500	40000 bg
Lokalb.-A.-Ges. München	74000	71000 b	109000 110000—107000	100000 bg
Lokomotivf. Krauß & Co.	90000—88000—96000	99000 bg	130000	130000 bg
Waggonf. Jos. Rathgeber	66000—65000	65000 bg	92000—110000—102000	105000 bg
Zuckerfabrik Offstein	52000 50000	50000 bg	71000—68000	65000 g
B.Hyp.- und Wechsb. (n. M.)	25000	25000 bg	37500	37500 bg
Bayer. Vereinsbank	16000	16000 bg	29000—28000	27100 bg
Darmstädt. u. Nationalbank	51000—57000	57000 g	83500	81000 bg
Deutsche Bank	79000 77000	83000 bg	125000	125000 bg
Disconto-Commandit-Ges.	75000 g—77000	79500 bg	115000 120000	125000 bg
Dresdner Bank	—	66000 g	89000	89000 bg
Mitteldeutsche Creditbank	67000	39000 bg	40000	41000 bg
Oesterr. Credit-Anstalt	11000—12000	14500 p	— 22000 20000	19000 bg
Ringwerke von Gebr. Ring	41800—41000	43000 g	76000—88500	78000 g
Portl.-Cement Heidelberg	—	61000 g	—	—
Ver. Schuhf. Berneis-Wess.	23500 28000	37000 bg	37000 g	33750 g
Ver. Zwiesel. Farbenglasw.	78500	76000 g	84000	89000 g
Wayß & Freytag, A.-G.	40000	89600 bg	58000 g	50000 bg

Abkürzungen: p = Papier. g = Geld. b = bezahlt. bg = bezahlt und Geld. eg = etwas bezahlt und Geld.

Berliner Kurse
vom 13. Juni 1923

	13. 6.	11. 6.
Dollarschatzanweisung	96500	82500
4½% T.-Schatzanw. IV—V	96,75	96,50
4½% do. do. VI—IX	78,—	77,50
4½% do. do. 1924	89,75	80,50
5% D. Reichsanleihe	98,50	92,—
4% do.	2600	2100
3½% do.	1300	900
3% do.	1300	1100
Dtsch. Schutzgebietsanl.	14050	14400
D. Sparpräm.-Anl.	600	510
4% Bayr. Staatsanl.	575	550
3½% do do	350	325
4½% Ung. Staatsr. 1913	15500	12000
4½% do do 1914	13000	15750
4% do. Goldrente	—	—
Türkenlose, 400 Frcs.	740000	600000
Schantung	15000	17500
Schantung, Genußscheine	—	—
Baltimore & Ohio	587000	486000
Dtsch.-Austral. Dpfsch.	850000	720000
Hambg.-Amerika-Paketf.	895000	306000
Hambg.-Südam.-Dpfsch.	600000	450000
Hansa Dampfsch.	170000	140000
Nordd. Lloyd	120000	—
Bank elektr. Werte	200000	92000
Barmer Bankverein	21000	15500
Bay. Hyp.-u. Wechl.-Bank	40000	27000
Berl. Handelsges.	450000	280000
Brasilianische Bank	—	—
Commerz- & Privatbank	60000	41000
Darmst. Bk. u. Nationalbk.	80000	52000
Deutsch-Asiatische Bank	—	310000
Deutsche Bank	120000	88000
Deutsche Überseebank	—	150000
Diskonto-Commandit	150000	80000
Dresdner Bank	81000	19000
Mitteld. Kreditbank	38000	28500
Östr. Kreditanstalt	—	13750
Reichsbank	—	39000

	13. 6.	11. 6.
Rhein. Creditbank	25000	18000
Accumulatoren	200000	200000
Adlerwerke	600 0	—
A. G. f. Anilin	190000	105000
A.-G. für Verkehrswesen	510000	500000
Allg. elektr. Ges.	187000	110000
Alsen Zement	800000	—
Anglo Cont. Guano	840000	28 000
Anhalter Kohlen	836000	250000
Aschaffenbgr. Zellst.	260000	222000
Augsbg. Nürnbg. Masch.	—	150000
Bad. Anilin	200000	110000
Baroper Walzwerk	290000	310000
Bayr. Cell. Wacker	220000	210000
Bayr. Spiegelglas	—	115000
J. P. Bemberg	160000	100000
Bergmann Elektr.	300000	—
Berl.-Anhalt. Masch.	125000	90000
Berl.-Gubener Hut	220000	200000
do. Karlsruher Ind.	625000	440000
Berl. Maschinenbau	275000	190000
Bing-Metall Nbg.	75000	42500
Bismarckhütte	—	—
Bochumer Guß	880000	800000
Böhler Gebr.	—	300000
Braunkohlen u. Briketts	400000	—
Bremer Wolle	—	320000
Brown Boveri	—	—
Buderus Eisen	350000	395000
Busch Waggon	320000	290000
Chem. Griesheim	170000	120000
do. Heyden	220000	165000
do. Werke Albert	70000	50000
Consolidat. Schalke	—	—
Daimler Motoren	—	37000
Dtsch.-Luxemburger	825000	710000
Deutsche Erdöl	740000	—
Deutsche Kali	460000	400000
Dynamit Nobel	120000	75200
Elberfeld. Farben	200000	118000
Elektr. Licht und Kraft	190000	110000
Erlanger Baumwolle	95000	71600
Eschweiler Bergwerk	—	525000
Faber Bleistift	90000	75000

	13. 6.	11. 6.
Fahlberg List	120000	120000
Felten & Guilleaume	355000	200000
Frankonia	—	20000
Gelsenkirchen Bergwerk	880000	800000
Gelsenkirchen Guß	—	—
Germania Portland	120000	112000
Ges. f. elektr. Unternehm.	320000	275000
Gierres & Co.	—	105000
Glauziger Zucker	260000	230000
Glockenstahlwerk	200000	180000
Gebr. Goedhardt	500000	350000
Goldschmidt Th.	255000	205000
Hackethal Draht	—	98400
Hammersen Spinnerei	—	90000
Hannover Masch. Egest.	675000	550000
Harburg Wien Gummi	—	50000
Harpener Bergbau	1 400000	1 200000
Hartmann Sächs. Masch.	110000	90000
Hedmann	600000	445000
Heilmann Immobilien	—	69500
Hillewerke	40000	30000
Hilpert Masch.	37800	34000
Hindrichs-Auffermann	80000	65000
Hirsch Kupfer	—	460000
Höchster Farbwerke	184000	98000
Hösch Eisen und Stahl	700000	650000
Hohenlohe Werke	435000	400000
Holzmann Phil.	—	—
Horch & Co.	120000	85000
Hutschenreuther	120000	104000
Ilse Bergbau	600000	440000
Kahla Porzellan	170000	110000
Kali Aschersleben	350000	240000
Kattowitz Bergb.	680000	570000
Kirchner & Co.	—	72500
Köln-Rottweiler	150000	80000
Kont. Elektr. Nbg. St.	—	—
do. do. do. V.A.	250000	190000
Krauß Lokomotiven	130000	—
Lahmeyer & Co.	—	45000
Laurahütte	400000	367000
Leopoldgrube	340000	310000
[illegible]	30000	[illegible]
[illegible]	—	—

	13. 6.	11. 6.
Lingel Schuhfabrik	90000	25000
Lindström	200000	150000
Linke Hofmannwerke	460000	375000
Lithopone	90000	75000
Ludwig Löwe	—	280000
Lorenz	96000	58000
Lüneburger Wachs	229000	210000
Magirus	—	36000
Mannesmann-Röhren	650000	600000
Markt und Kühlhallen	25000	—
Mechan. Tüllfabrik	30000	27750
Mülheimer Bergbau	100000	—
Nationale Automobil	45000	36000
Nordd. Wolle	350000	300000
Oberb. Überlandzentrale	20000	14000
Oberschl. Eisenb. Bed.	85100	80000
do. Eisenind. Caro	480000	—
do. Koks	515000	460000
Orenstein & Koppel	375000	178000
Phönix Bergbau	750000	720000
Plauener Tüll	28000	25500
Pöge Harmann	64000	34500
Polyphonwerke	69000	56000
Rathgeber Waggon	100000	50000
Rhein. Metallw. B. A.	170000	130000
do. Stahlwerke	960000	950000
Rhein.-Westf. Sprengst.	115000	[illegible]
Riebeck Montan	100000	920000
Riedel J. D.	170000	185000
Rombacher Hütten	335000	300000
Rosenthal Porz.	430000	340000
Roßitzer Braunkohlen	400000	—
do. Zucker	150000	150000
Rungewerke	—	85000
Rütgerswerke	320000	310000
Sachsenwerk	95000	60000
Sächs. Gußst. Döhlen	—	170000
Sarotti	95000	90100
Schering Chem.	460000	440000
[illegible]	[illegible]	475000
Schubert & Salzer	370000	180000
Schuckert & Co.	645000	540000
[illegible]	90000	84000
[illegible]	70000	60000

	13. 6.	11. 6.
Siemens Glasindustrie	190000	—
Siemens-Halske	470000	435000
Stettiner Vulkan	485000	407000
Stöhr & Co.	900000	410100
Stöwer Nähmaschinen	—	—
Stolberg Zink	250000	425000
Tafelglas	35000	74300
Telephon Berliner	74000	64000
Terra A.-G.	10000	—
Thale Eisenhütte	—	—
Varziner Papier	178000	160000
Ver. Deutsche Nickel	155000	105000
Verein. Gothaniawerke	75000	80400
Ver. Pinsel	—	90000
Ver. Schuh. Berneis Wessel	81000	—
Stahlwerk [illegible]	—	100000
Viktoriawerke	98000	38000
Vogel Telegraph	58000	40800
Wandererwerke	185000	130000
Weise A.-G.	120000	—
Westeregeln Alkali	—	340000
Westfälische Langendreer	106000	—
Wittener Gußstahl	—	—
Zellstoffverein	85400	80000
Zellstoff Waldhof	115000	100000
Zimmermannwerke	85000	—
Deutsch-Ostafrika	—	165000
Kamerun	—	16000
Neu-Guinea	72000	55000
Otavi-Minen	575000	549000
South West Africa	—	—
Russenbank	25000	24000
Benzwerke	120000	98000
Colonialanteile	—	1 700000
Deutsche Petroleum	350000	310000
Intern. do.	975000	850000
Diamond	[illegible]	[illegible]
Hochfrequenz	80000	80000
Öhringer Bergbau	700000	340000
Pomona	900000	850000
[illegible]	4 900000	4 050000
Ufa Film	87500	44000
[illegible]	185000	187000
[illegible]	[illegible]	172000

Schwankungskurse
vom 13. Juni 1923

	11. 6. Schluß	13. 6. Anfang	13. 6. Schluß
Kriegsanleihe	92,50	93,50	93,50
Schantung	13500	—	15000
Hamburger Packetfahrt	360000	—	375000
Hamburg-Südamerika	471000	600000	605000
Hansa	153000	200000	172000
Nordd. Lloyd	—	155000	125400
Bochumer Gußstahl	810000	—	910000
Deutsch-Luxemburger	740000	875000	910000
Gelsenkirchner Bergwerk	805000	925000	—
Harpener	1200000	1400000	1400000
Hohenlohe	345000	—	420000
Laurahütte	342500	411000	403000
Phönix	715000	860000	785000
Rheinische Stahlwerke	950000	1100000	1100000
Rombacher	310000	350000	350000
Deutsche Kaliwerke	305000	500000	425000
Badische Anilin	120000	—	130000
Elberfelder Farben	—	—	180000
Höchster Farben	103000	—	164000
Allgemeine Elektr.-Ges.	117000	—	200000
Schuckert	540000	—	680000
Siemens & Halske	425000	—	750000
Adlerwerke	38000	—	—
Daimler	30000	—	37000
Deutsche Waffen	405000	—	610000
Hirsch Kupfer	380000	—	635000
Rheinische Metallwaren	124000	—	161000